

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 14. Juli 1987

Nr.135 (5 513)

Preis 3 Kopeken

„Wohnungsbau 91“

Gestützt auf progressive Wirtschaftsformen

Die Bauorganisationen und Industriebetriebe von Ust-Kamenogorsk haben gute Erfahrungen in der Lösung des Wohnungsbaus gesammelt, die heute breit in allen gleichartigen Betrieben ausgearbeitet werden.

Auf dem Arbeitskalender der Komplexbrigade um Alexander Stutschewski aus der Bauverwaltung „Shilstroj“ (Trust „Altswinejstroj“) steht bereits Oktober dieses Jahres. Sollte das etwa ein Fehler sein? Mitnichten! Das Kollektiv hat sich vorgenommen, sein Programm für zwei Jahre zum 70. Jubiläum des Großen Oktober zu meistern. Sämtliche Pläne wurden eingehend erörtert und überprüft, man hatte nochmals die sozialistischen Verpflichtungen ausgewertet und beschlossen: Das Vorhaben ist real. Also gilt es, das Sparsamkeitsprinzip noch mehr zu stärken, noch mehr für die Festigung

der Arbeitsdisziplin zu sorgen. Denn gerade diese Faktoren sind entscheidend für den Erfolg in jeder Brigade, bloß kommt es darauf an, wie man sie anfaßt.

Die Komplexbrigade errichtet heute auf Vertragsweise ein Wohnhaus für 128 Familien — das Objekt zählt zu den wichtigsten im Lokalprogramm „Wohnungsbau 91“. Zur neuen Methode der Wirtschaftsführung hatte die Brigade im Bestande von 47 Mann bereits Ende vorigen Jahres gegriffen. Heute sieht man nun die Vorteile der progressiven Wirtschaftsform. Am Objekt werden effektiv Montage- und Bauarbeiten vererbt, mehrere Operationen führt man gleichzeitig aus. Freilich ist dafür hohe Meisterleistung nötig, denn in einer Schicht müssen die Brigademitglieder Installations-, Zimmermanns-, elektrotechnische und Verputzarbeiten verrichten, dies alles, um nur die

Arbeitszeit effektiv zu nutzen. Dafür haben die örtlichen Knobler Spezialgeräte angefertigt, die die Arbeit erleichtern und viel produktiver machen.

Hier zum Beispiel ein Aggregat fürs Löcherbohren. Früher brauchte man dafür Spezialvorrichtungen. Die von den Knoblern entwickelte Maschine führt die kompliziertesten Arbeiten in wenigen Minuten aus. Dasselbe trifft auch für die verschiedenen Hebevorrichtungen zu, die es ermöglichen, Gewichte bis 200 Kilogramm in den neunten Stock zu befördern.

Anscheinend sind das Kleinigkeiten, aber die Fachleute wissen gut, inwiefern sie die Arbeit am Objekt erleichtern und die Arbeitsproduktivität steigern helfen.

Viel Wert wird in der Brigade auch auf die Vervollkommnung der Arbeitsorganisation gelegt. Seit kurzem können die Maurer zum Beispiel auf jegliche Hilfe verzichten — Backsteine und Mörtel werden jetzt von Kranführern an die Arbeitsstelle geliefert. Selbstverständlich wirkt sich das positiv auf die Steigerung des Koeffizienten der Arbeitsbeteiligung aus und trägt zugleich zur Festigung der Arbeitsdisziplin bei.

Galina GRUSCHKOWSKAJA

Im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

Höher die Wirksamkeit des Wettbewerbs

Das ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans erörterte den Verlauf des sozialistischen Wettbewerbs zur würdigen Ehrung des 70. Jahrestags der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution im Kollektiv des Dsheskasganser Bergbau- und Hüttenkombinats „K. I. Satpajew“ der Forschungs-Produktions-Vereinigung „Dsheskasganzwetmet“.

Im Beschluß zu dieser Frage wird festgestellt, daß die Werktätigen des Dsheskasganser Bergbau- und Hüttenkombinats, die zu Ehren des 70. Jahrestags der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution zusätzliche erhöhte Verpflichtungen übernommen hatten, seit Jahresbeginn bereits überplanmäßige Erzeugnisse im Werte von mehr als 1,5 Millionen Rubel produziert haben und ihre Vertragsverpflichtungen sowie ihre Aufgaben beim Bau von Wohnungen und bei der Konsumgüterproduktion erfolgreich erfüllen. Es wurde ein Wettbewerb zwischen den Betriebsabteilungen, Abschnitten und Brigaden eingeführt und seine tägliche Auswertung organisiert. Zur Steigerung der politischen und Arbeitsproduktivität der Kollektivmitglieder tragen die Rechenschaftslegungen und Beurteilungen der Arbeiter und Fachleute merklich bei.

Zugleich nutzen die Partei-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen sowie die Wirtschaftsleiter des Kombinats noch mangelhaft das solide moralische und Wirtschaftspotential des sozialistischen Wettbewerbs. In der Organisation desselben ist nach wie vor Formalismus und schablonenhaft bürokratisches Herangehen zu spüren; weder Kampfgeist noch sachliches Wettstreiten werden gewährleistet.

Die sozialistischen Verpflichtungen der meisten Produktionseinheiten des Betriebs wurden ohne die erforderliche ökonomische Begründung übernommen, sind hauptsächlich auf die quantitativen Kennziffern orientiert und zielen nicht konsequent auf das Erringen von Maximalergebnissen hin. Das System der Organisation des Arbeitswettstreits fördert die operative Bestimmung des Leistungsbeitrages jedes Arbeiters nicht. Ernste Verpflichtungen zu Ehren des Oktoberjubiläums hat nur der dritte Teil der Arbeiter übernommen. Ungenügend organisiert ist der Wettbewerb um die Einsparung von Roh- und Werkstoffen

sowie von Brennstoff- und Energieressourcen. Ein persönliches Einsparungskonto hat lediglich jeder fünfte Arbeiter.

Der Verlauf des Wettbewerbs wird nur selten auf Partei- und Arbeiterversammlungen erörtert. Die Parteigrund- und Abteilungsorganisationen befassen sich nicht sachlich mit dem Einsatz von Kadern an entscheidenden Produktionsabschnitten. Jede siebente Brigade und die Hälfte aller rückständigen bleiben außerhalb des parteilichen Einflusses. Bei der Absicherung der Publizität des Wettbewerbs werden Sichttagungen, Wandpresse und feierliche Auswertung der Wettbewerbsergebnisse nicht voll genutzt.

Der sozialistische Wettbewerb beeinflusst noch mangelhaft die Verbesserung der technisch-ökonomischen Kennziffern. Das Kombinat arbeitet arhythmisch, die vorhandenen Produktionskapazitäten werden ineffektiv genutzt, längere Jahre ist die Fondseffektivität niedrig. In diesem Jahr kam es zu einem vorrangigen Lohnanstieg gegenüber der Steigerung der Arbeitsproduktivität, die Gewinnpläne werden nicht erfüllt, die Wartezeiten innerhalb der Schichten haben sich gegenüber dem Vorjahr mehr als um Doppelte verlängert. Neun Betriebsabteilungen, 46 Abschnitte und 127 Brigaden bewältigen weder ihre Pläne noch ihre sozialistischen Verpflichtungen.

Im Kombinat sorgt man nicht genügend für die nötigen Arbeits- und Lebensbedingungen, für die Verbesserung der Lebensmittellieferung auf Kosten der Nebenwirtschaften, für eine bessere Verkehrsbedienung und kommunale Versorgung.

Das ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans hat die Arbeit des Partei-, Gewerkschafts- und Komsomolkomitees sowie die der Direktion des Dsheskasganser Bergbau- und Hüttenkombinats der Produktions-Forschungs-Vereinigung „Dsheskasganzwetmet“ (die Genossen G. D. Schajachmetow, J. P. Karzew, S. Sh. Shannassow, T. M. Urumow) zur Or-

ganisation und Leitung des sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des 70. Jahrestags des Großen Oktober als unbefriedigend bewertet. Sich von den Hinweisen des Januar- und des Juniplenums des ZK der KPdSU von 1987 leiten lassend, sind sie verpflichtet, in kürzester Zeit zusätzliche Maßnahmen zur Entfaltung eines wirklich massenhaften sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des Oktoberjubiläums einzuleiten und die Erfüllung der erhöhten Verpflichtungen von allen Kollektiven und Arbeitern anzustreben. Der Wettbewerb ist unmittelbar in den Betriebsabteilungen und Brigaden zu konzentrieren und eigens zur Sache der Werktätigen zu machen.

Es gilt, die Initiative und das Schöpferum der Wettstreitenden auf die strikte Erfüllung der Aufgaben des zwölften Fünfjahrplans, des Plans der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung des Betriebs für 1987, auf die Erlangung hoher Erzeugnisqualität, auf die Einführung neuer Technik und die Auswertung fortschrittlicher Erfahrungen sowie auf die beschleunigte Lösung sozialer Fragen zu richten. Die Rolle des Wettbewerbs bei der rationalen Nutzung der Ressourcen und bei der Bessergestaltung des Umweltschutzes ist zu vergrößern.

Das Partei-, das Gewerkschafts- und das Komsomolkomitee haben die Möglichkeiten des Wettbewerbs zur Schaffung eines gesunden sozialpolitischen Klimas in den Kollektiven, zur Erzielung jedes ihrer Mitglieder im Geiste der hohen Verantwortung für die ihnen übertragenen Aufgaben, einer unversöhnlichen Einstellung zu Mißwirtschaft und Verschwendung, Entwendungen, Alkoholmißbrauch und anderen Abweichungen von der Norm der sozialistischen Moral besser zu nutzen. Zwecks Verbesserung der internationalen und patriotischen Erziehung der Werktätigen ist die Praxis des Wettbewerbs mit artverwandten Betrieben der Republik und des Landes zu vervollkommen.

Besondere Aufmerksamkeit gebührt der Entwicklung der demokratischen Prinzipien bei der Organisation des Wettbewerbs; es ist eine prinzipielle und objektive Auswertung seiner Ergebnisse zu gewährleisten, die die moralischen und materiellen Stimuli sind effektiver zu nutzen.

Das Parteikomitee des Kombinats ist verpflichtet, die parteiliche Leitung des sozialistischen Wettbewerbs zu verbessern, die Vorherrschaft der Kommunisten im Betrieb und im gesellschaftlichen Leben sowie ihre Verantwortlichkeit für die ihnen übertragenen Arbeitsabschnitte zu erhöhen, die Anforderungen an die Gewerkschaftskader und an die Wirtschaftsleiter für die Entwicklung eines wahren Arbeitswettstreits, für die Ausmerzung von Formalismus und Effekthascherei sowie jeglicher Erscheinungen von Bürokratismus und für die Schaffung der erforderlichen Bedingungen zwecks Erlangung hoher und stabiler Ergebnisse im Wettbewerb zu erhöhen. Die Leninschen Prinzipien der Publizität, des Leistungsvergleichs und die Möglichkeiten für die Wiederholung der Leistungen sind im Wettbewerb weitgehend zu entwickeln.

Das Gebiets-, das Dsheskasganser und das Nikolsker Stadt-Parteikomitee (die Genossen N. G. Dawydow, E. O. Sulejmenow und W. N. Malyschew) müssen tieferen Einblick in die Tätigkeit der Parteigrund- und abteilungsorganisationen zur Entwicklung des sozialistischen Wettbewerbs nehmen, eine Verbesserung des Stils und der Methoden ihrer Arbeit anstreben, anspruchsvoller an die Bewertung des Erreichten in der Produktionstätigkeit und bei der Lösung sozialer Fragen herangehen.

Das Republikkomitee der Gewerkschaft der Mitarbeiter der Hüttenindustrie und der Gebietsgewerkschaftsrat (die Genossen W. P. Simonow und W. M. Schabalina) haben konkrete Maßnahmen zur Bessergestaltung des sozialistischen Wettbewerbs einzuleiten, denselben maximal auf die Erlangung qualitativer Kennziffern unter Berücksichtigung der realisierbaren Maßnahmen zur Einführung neuer Methoden der Wirtschaftsführung zu orientieren und sachkundige Hilfe bei seiner Organisation unmittelbar in den Arbeitskollektiven zu erweisen, rechtzeitig und umfassend, die Fragen zu lösen, die mit der Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen im Kombinat, mit der Verbreitung fortschrittlicher Produktionsverfahren und der Qualifizierung der Werktätigen zusammenhängen.

Dem Plenum des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans entgegen

Den Aufgaben der Umgestaltung dienen

Eine Beratung des ideologischen Aktivs des Gebiets fand in Ust-Kamenogorsk statt. Der Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans S. K. Kamalidenow hielt das Referat „Einige Aspekte der ideologischen Sicherung der Umgestaltungsaufgaben“.

Der Referent und die Redner: B. Schajachmetow, Leiter der Abteilung Nr. 3 im Ust-Kamenogorsker Titan- und Magnesiumkombinat; A. T. Kaschkumbajew, Erster Sekretär des Rayonpartei-Komitees Ulanskoje; J. J. Matwejew, Redakteur der Gebietszeitung „Rudnyj Altaj“; G. A. Kalgorodowa, Sekretär des Stadt-Parteikomitees Syrganowsk; M. N. Kusmina, Prorektor der Ust-Kamenogorsker Pädagogischen Hochschule; G. K. Kassymowa, Sekretär des Rayonpartei-Komitees Tawritscheskoje; L. I. Martynowa, Ingenieur im Institut „Kasdorprojekt“ und A. W. Milkin, Erster Sekretär des Gebietspartei-Komitees, unterstrichen, daß das Juniplenums des ZK der KPdSU von 1987 und die sieben-ten Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR ein überaus wichtiges Meilenstein bei der Schaffung eines einheitlichen und logischen Komplexsystems der Wirtschaftsleitung und bei der qualitativen Veränderung der Struktur des Wirtschaftsmechanismus sind.

Die Lösung globaler und grundsätzlich neuer Aufgaben im Bereich der Wirtschaftsleitung erfordert ein ernstes und wissenschaftlicheres Herangehen an alle Probleme der ideologischen Arbeit — an den meist kompliziertesten Abschnitt der Parteitätigkeit. Damit müssen sich alle befassen. Man muß durch Wort und Tat propagieren. Verbreiter der Ideen der Partei sind vor allem die Leiter von Partei-, Staats-, Gewerkschafts-, Komsomol- und Wirtschaftsorganen. Ein Leiter muß die Politik der Partei in allem darlegen und behaupten können, dabei stets ein gutes Vorbild durch sein persönliches Herangehen an die Sache sein und lehren, sich umzusetzen. So und nicht anders wurde die Frage auf dem Januar- und auf dem Juniplenums des ZK der KPdSU von 1987 gestellt. Darin

liegt das Wesen der Schaffung von Voraussetzungen für den Wirtschaftsaufbau, das Wesen der eigentlichen Umgestaltung im Inhalt der ideologischen Arbeit.

Hauptaufgabe ist heute, jedem die Neuheit und die Besonderheiten der gegenwärtigen Wirtschaftspolitik der Partei nahebringen. Es kommt darauf an, in den Menschen die moralische Bereitschaft zur Verwirklichung der Pläne und zur Nutzung solcher Wege und Möglichkeiten zu wecken, die zur rationalen Lösung praktischer Aufgaben beitragen würden. Sehr wichtig ist dabei, auf abgedroschene veraltete Formen und Methoden der ideologischen Arbeit und auf die falsche Meinung zu verzichten, die Erziehung der kommunistischen Überzeugtheit sei nur Pflicht der ideologischen Mitarbeiter. Kenntnisse zu Überzeugungen werden lassen und Überzeugungen in praktischen Taten verkörpern, kann nur dann erzielt werden, wenn man die Bemühungen aller Leiter, aller Fachleute, aller Kommunisten vereint.

In der Organisation der parteipolitischen Schulung ist der Formalismus bis jetzt noch nicht abgeschafft. Häufig wird die Arbeit im Auftrag von „oben“ durchgeführt, und zwar, wieviel und welche Schulen und Seminare zu gründen, wieviel Hörer zu erfassen und welche Themen zu beleuchten sind. Jetzt, im Sinne der bevorstehenden Umgestaltung der politischen und ökonomischen Schulung werden die ideologischen Institute die Möglichkeit bekommen, mehr Schöpferum zu bekunden. In diesem Zusammenhang werden den Fachabteilungen der Parteikomitees neue Aufgaben gestellt: Sie müssen Organisatoren der politischen, ökonomischen und beruflichen Schulung der Werktätigen werden, für den Stand der Schulung in den Parteigrundorganisationen verantwortlich sein und deren praktische Ausrichtung gewährleisten.

Besondere Beachtung galt auf der Beratung Aufgaben, die in der Sitzung des Politbüros des ZK der KPdSU gestellt wurden, die die Arbeit der Parteigrundorganisation unserer Republik bei der internationalen und patriotischen Erziehung der Werktätigen er-

örtere. Es wurde betont, daß die Vertiefung des Inhalts und die Vervollkommnung der Formen und Methoden der Erziehungsarbeit, die Formierung des internationalistischen moralisch-psychologischen Klimas, die Aufdeckung und Abschaffung all dessen, was die Arbeit und eine Genesung der Lage in jedem Kollektiv behindert, zur Alltagspflicht der ideologischen Mitarbeiter werden müssen.

Die vom Politbüro des ZK der KPdSU gestellten Aufgaben müssen in allen Parteigrundorganisationen, Rayon- und Stadtpartei-Komitees behandelt werden. Dabei gilt es, besonderes Gewicht auf die Herausbildung einer nationalen Arbeiterklasse zu legen, auf ein aktiveres Erlernen der kasachischen und der russischen Sprache in den Kollektiven und auf die Verantwortlichkeit aller Stufen für die internationale Erziehung.

Die Praxis zeigt: In den Parteigrundorganisationen, wo die Ursachen für Meinungsverschiedenheiten operativ und fachkundig beseitigt werden, wo die Kommunisten tatsächlich an der Spitze des Kollektivs stehen, werden prinzipielle, kameradschaftliche und freundschaftliche Beziehungen der Menschen verschiedener Nationalitäten hergestellt, werden Ordnung und eine schöpferische Atmosphäre geschaffen, und die Arbeit geht glatt vonstatten. Eine solche Atmosphäre in jedem Kollektiv zu schaffen ist eine unerläßliche Voraussetzung für die wirksame ideologische Sicherung der Realisierung aller bestehenden ökonomischen Umgestaltungen.

Auf der Beratung wurde hervorgehoben, daß die nicht standardmäßigen Verfahrensweisen und neue konstruktive Maßnahmen darunter auch bei der ideologischen Absicherung von Volkswirtschaftsaufgaben, im allgemeinen positive Wandlungen in der sozialen und ökonomischen Entwicklung der Republik zeitigen. Man hat hohe Leistungen erzielt. Die Umgestaltung ist allerdings ein Prozeß ununterbrochener Suche nach neuen, effektiven Methoden der produktiven und der Erziehungsarbeit. Daher gilt es auch, stets für die Einführung

der in den Parteigrundorganisationen der Republik gesammelten fortschrittlichen Erfahrungen zu sorgen und kühn zu experimentieren.

Den Parteigrundorganisationen steht bevor, noch einmal die Möglichkeiten und Fähigkeiten derjenigen aufmerksam zu überprüfen, die die Betriebe und Kollektive leiten. Hauptaufgabe ist — festzustellen, ob diese Kader aktive Menschen sind, ob sie zur Verwirklichung der Parteibeschlüsse und der beschleunigten Entwicklung der Ökonomik beitragen. Dabei darf man auch die Erziehung der unmittelbar im Betrieb Beschäftigten nicht vergessen: Es ist zu erreichen, daß sich jeder Arbeiter ständig fortbildet, sein allgemeinbildendes Niveau hebt und sich geistig bereichert. Die Effektivität des sozialistischen Wettbewerbs und der Kampf um einen gewichtigen Beitrag jedes einzelnen zur Umgestaltung und Beschleunigung müssen verstärkt werden.

Auf der Beratung wurde hervorgehoben, daß es wichtig sei, den Stil und die Arbeitsmethode der Staatsorgane zu vervollkommen, ihre Rolle, Selbstständigkeit und Aktivität zu heben. Sie müssen für die harmonische Entwicklung sowohl der Produktions- als auch der sozialen Sphäre in dem gesamten ihnen unterstellten Territorium Sorge tragen. Die Umgestaltung verpflichtet die örtlichen Sowjets, ihre verfassungsmäßigen Rechte in vollem Maße anzuwenden. Sie müssen mehr zur Bekämpfung von Drogensucht, Alkoholismus und nichterarbeiteten Einkünften beitragen.

Es steht eine umfangreiche und in höchstem Maße verantwortungsvolle Arbeit bevor. Neue Probleme und zusätzliche Schwierigkeiten werden auftauchen, niemand ist in seiner Arbeit gegen Fehler gefeit. Doch der größte Fehler ist die Angst, einen Fehler zu begehen. Es gilt, alles zu unternehmen, damit sich die erste Etappe der Umgestaltung nicht in die Länge zieht, damit jeder an seinem Arbeitsplatz entschlossen und effektiv handelt, wie dies das Juniplenums des ZK der KPdSU von 1987 fordert.

(KasTAG)

Der Tagebau gewinnt an Kraft

Das Kollektiv des „Wostotschny“, eines modernen Tagebaus im Kohlenbecken Ekibastus, liefert Brennstoff bereits für Oktober. Das Förderband brachte die 200 000 Tonne Energiebrennstoff. Gerade soviel Brennstoffe wurden hier seit Jahresbeginn über den Plan hinaus gewonnen. Dieses Ereignis fiel zeitlich mit einem anderen zusammen. Der Halbjahrplan wurde mit einem Tag Zeitvorsprung erfüllt.

Diese Beschleunigung ist das Ergebnis angespannter Arbeit sämtlicher technologischen Kette, angefangen von den Schaufelradbaggern, über die Oberladegeräte bis zu den Steinförderern und der automatisierten Verladung in die Eisenbahnwagen.

Dieses hohe Arbeitstempo von Jahresbeginn an wurde durch die Schaffung komplexer nach wirtschaftlicher Rechnungsführung arbeitender Brigaden gewährleistet.

„Bis dahin arbeitete jedes Kollektiv für sich“, sagte der Brigadier A. Prokopowitsch. „Durch den Ausfall der Bagger oder des Förderersystems blieben dann Zehntausende Tonnen Kohle nicht abgebaut.“

Die Ausrichtung auf hohe Ergebnisse in der Arbeit bietet der schöpferischen Initiative der Bergwerker im „Wostotschny“ breiten Spielraum. Auf Vorschlag der Brigade A. Prokopowitsch werden jetzt die Stufen im Tagebau nicht mehr 16, sondern 20 Meter hoch eingerichtet. Dadurch kann man ohne zusätzliche Anwendungen die Arbeitsproduktivität um weitere sieben bis acht Prozent erhöhen.

Der Tagebau „Wostotschny“ reckt und streckt sich. Mit bedeutendem Planvorlauf arbeiten auch die Bauleute im Tagebau. Zum 70. Jahrestag des Großen Oktober wollen sie neue Produktionskapazitäten für den Abbau von weiteren 7,5 Millionen Tonnen jährlich übergeben. (KasTAG)



Das Karagandaer Werk für Metallkonstruktionen „50 Jahre UdSSR“ ist ein führender Betrieb in der Stadt. Er erfüllt alle Aufträge der Republik und des Landes termin- und qualitätsgerecht.

Viele kennen im Betrieb den Montageschlosser und Komsomolzen Wladimir Reschetko (im Bild) als einen vortrefflichen Fachmann, gewissenhaften Arbeiter und Initiator aller Vorhaben der Jugend. Wladimir aktive Arbeits- und gesellschaftliche Tätigkeit wurde gebührend eingeschätzt. Für seine hohen Leistungen im sozialistischen Wettbewerb und seinen gewichtigen persönlichen Beitrag zur Erfüllung der Aufgaben des laufenden Planjahresfünft bekam er den Preis des Leninschen Komsomol verliehen. Wladimir ist auch jetzt ein Vorbild bei der Arbeit, die er qualitativ ausführt. Seinen Plan erfüllt er täglich mit 130 Prozent. Foto: KasTAG

Wirtschaftsleben — kurzgefaßt

„Mehr Erzeugnisse bei geringerem Aufwand“ — so lautet die Wettbewerbslosung der Landmaschinenbauer aus Aktjubinsk, die sich für dieses Jahr vorgenommen haben, den Produktionsabsatz um 23 Prozent zu vergrößern. Das Vorhaben wird konsequent ins Leben umgesetzt: In sämtlichen Abschnitten sind konkrete technologische Karten eingeführt worden, was Metall einsparen hilft. Mit persönlichen Effektivitätskontos arbeiten seit Jahresbeginn

die Dreherbrigaden der Tschimkentler Produktionsvereinigung für Schmiedeausrüstung. Jeder Metallarbeiter sorgt für strikte Einhaltung der technologischen Vorschriften und des Sparsamkeitsprinzips.

Gute Wettbewerbsergebnisse weist die Brigade „XXVII. Parteitag der KPdSU“ aus der Semipalatinsker Konfektionsvereinigung „Bolschewitschka“: Ab 1. Juli liefert sie durchweg hochwertige Näherzeugnisse.

Auf größere Leistungen aus

In den letzten Jahren sind in der Hauptstadt und in den Gebietszentren der Republik moderne architektonische Ensembles, kulturelle und soziale Einrichtungen entstanden, die den Städten ein besonders beeindruckendes Gepräge verleihen. Bei ihrer Errichtung wurde verschiedenes Verkleidungsmaterial verwendet, darunter Platten aus Marmor, Granit und Muschelkalk, die das Gebäude einprägsam und schön machen.

Diese Verkleidungsplatten aus Naturstein werden in den zwei Produktionsabschnitten des Kombinats „Kasramor“ produziert, das vor etwa zwanzig Jahren gegründet wurde und stets zu den Schrittmachern des sozialistischen Wettbewerbs zählt. Besonders erfolgreich ist der Betrieb in diesem Jahr.

Seinen Halbjahrplan hat das Kollektiv vorfristig erfüllt und Erzeugnisse im Werte von fast zwei Millionen Rubel hergestellt, darunter 252 000 bedingte Quadratmeter Verkleidungsplatte n über den Plan hinaus.

Woraus beruht dieser Erfolg? „Unser Kollektiv hat sich verpflichtet, den Plan für 1987 zum 70. Jahrestag der Oktoberrevolution zu erfüllen“, erklärte Nadeschda Wetrowa, Parteisekretärin des Kombinats. „Besonders schwungvoll verläuft der sozialistische Wettbewerb in den Tagen nach dem Ju-

niplenums des ZK der KPdSU, dessen Beschlüsse unser Kollektiv inspirierten, noch aktiver nach Mitteln zur Steigerung der Arbeitseffektivität zu suchen.“

Seit März 1986 ist im Kombinat die wirtschaftliche Rechnungsführung wirksam. Den Auftakt dazu gab die Brigade von Genadij Schtschepin, eine der besten im Kombinat. Sie ist für die im Produktionsabschnitt montierte Importausrüstung zuständig und arbeitet nach folgenden Plankennziffern: Umfang der Produktion und deren Qualität, Arbeitsproduktivität sowie sparsamer Verbrauch von Rohstoff, Energie, Wasser und Werkzeug. Alles andere regelt der Brigadier.

Diese Arbeitsmethode kommt den Brigademitgliedern zupasse, die Arbeitsproduktivität ist dadurch bedeutend gestiegen, die Selbstkosten sind gesunken und der Arbeitslohn ist wesentlich angewachsen. Ab August 1987 soll die wirtschaftliche Rechnungsführung im Kombinat durchweg eingeführt werden.

Hier ist ein stabiles Arbeitskollektiv tätig, in dem man auf solche Mitglieder wie die Fräser und Schleifer Alexander Wodjanow, Andrej Abramtschik, Viktor Willijaw und Nikolai Semjenjak ganz besonders stolz ist. Sie haben die Importmaschinen ausgezeichnet gemelstert und lie-

fern Produktion von ausgezeichnete Qualität bei minimalem Ausschuss.

Einen großen Beitrag zur Steigerung der Arbeitsproduktivität leisten die Betriebsrationalisatoren. Viktor Willijaw, Anatolj Klimowitsch, Johann Leonhardt, der Chefenergetiker des Kombinats Walter Bauder und andere haben mehrere Rationalisierungsvorschläge eingebracht, die in die Produktion übergeleitet wurden und bereits großen Nutzeffekt bringen. Viele Rationalisatoren des Kombinats besitzen Niveau ihrer Neuerungen zeugt.

Im Kollektiv des Kombinats werden die Beschlüsse des Juniplenums des ZK der KPdSU von 1987 mit besonderer Aufmerksamkeit studiert. Viele Probleme, die auf dem Plenum einer allseitigen kritischen Analyse unterzogen wurden, gibt es auch in diesem Kollektiv. Die Gründlichkeit, mit der man an ihre Erforschung und Lösung herangeht, ist die Gewähr dafür, daß das Kollektiv seine Arbeitsleistungen verbessern und seine erhöhten sozialistischen Verpflichtungen zum Jubiläum der Oktoberrevolution erfüllen wird.

Helmut HEIDEBRECHT, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Alma-Ata

Zwei Faktoren geben den Ausschlag: Qualität und Arbeitsorganisation

Woraus entsteht der Erfolg? In verschiedenen Agrarbetrieben aus verschiedenen Komponenten. Im Kirow-Kolchos, von dem die Rede sein soll, sind es mindestens zwei Hauptfaktoren, die die Rentabilität bestimmen. Ein erster Faktor ist die Qualität im breitesten Sinne des Wortes. Das heißt die Qualität der Arbeit und der Enderzeugnisse. Zugleich arbeitet man im Kolchos so, um möglichst viel Erzeugnisse zu produzieren, die den höchsten Anforderungen entsprechen. Daher auch der Gewinn. 1986 betrug er 3,5 Millionen Rubel, und das Rentabilitätsniveau machte über 70 Prozent aus. Auch die Qualität spielte dabei nicht die letzte Rolle.

In der Abteilung Viehzucht des Gebiets-Agrar-Industrie-Komitees studierte ich ein Dokument, das die Qualität der von den Agrarbetrieben des Gebiets an den Staat verkauften Milch analysiert. Den 1. Platz belegte hier der Kirow-Kolchos, der im vorigen Jahr mehr als 4600 Tonnen Milch an den Staat geliefert hatte. 99,6 Prozent davon waren als erste Sorte angenommen worden, wofür der Kolchos rund 170 000 Rubel zusätzlichen Ge-

winn verbuchte. Vor einigen Jahren hatte man im Kolchos sämtliche Stallungen gründlich rekonstruiert, eine neue Melkanlage mit Milchleitung, Filtern und Abkühlung montiert. Daher auch das hohe Resultat.

Erfolgreich wurde auch das Problem der Erzeugnisqualität im Sommer gelöst. Der Kolchos richtete in der Steppe mehrere Melkplätze ein und montierte auch dort Anlagen mit Milchleitung. Zur Abkühlung der Milch wird das Wasser artesischer Brunnen genutzt, die neben den Melkplätzen gebohrt wurden. Von Interesse ist, daß der Kolchos als erster im Gebiet die Technologie der Milchabkühlung nach dem „Sommerschema“ angewandt hat. Heute wird es in einer ganzen Reihe von Viehzuchtbetrieben erfolgreich angewandt.

Außerdem verkauft der Kolchos mehr als 1000 Tonnen Fleisch an den Staat (30 Prozent Schweine- und 70 Prozent Rindfleisch). Das Durchschnittsgewicht einer Großvieheinheit betrug im Vorjahr über 440 Kilogramm und eines Schweines — 100 Kilogramm. Der größte Teil des Viehs wurde als beste

Schlachtwertklasse abgenommen. Das heißt, der Qualitätsfaktor spielt auch hier seine Rolle.

Nehmen wir jetzt einen anderen großen Wirtschaftszweig des Kolchos — den Ackerbau. Man baut hier Weizen, Hirse, Buchweizen und Sonnenblumen an. Auch diese Produktion ist nur ausgezeichneter Qualität. Im vorigen Jahr wurde sie hundertprozentig nach dem höchsten Gütemaßstab abgenommen. Der Absatzpreis jeder Kultur wuchs um 30 bis 50 Prozent. Für eine Dezilonne Buchweizen z. B. zahlte der Staat dem Kolchos 100 Rubel, was den Aufwand des Agrarbetriebs für dessen Anbau mehrfach übertraf.

Natürlich kostete es den Kolchos so manchen Aufwand, um die Qualität der Produktion zu verbessern. Auf sämtlichen Tenen wurden moderne Getreideernte- und Reinigungsmaschinen montiert sowie Lagerräume errichtet. Diese Ausgaben machten sich aber bereits bezahlt.

Das Fleisch und die Milch kommen dem Kolchos im Vergleich zum Absatzpreis viel billiger zu stehen, auch die praktischen Selbstkosten liegen unter den geplanten. Oben wurden

bereits manche Arbeitsergebnisse aus dem vorigen Jahr angeführt. Dieses Jahr verspricht noch besser zu werden. Das durchschnittliche Absatzgewicht eines Rindes betrug in den fünf Monaten mehr als 500 Kilogramm, was ein weiteres Mal die Selbstkosten des Rindfleischs senkte. Dieselbe Tendenz läßt sich auch in der Milchproduktion beobachten.

„Bei uns gilt der Faktor Mensch in der Produktion als der wichtigste“, behauptet der Kolchosvorsitzende Viktor Rudi. „Indem wir jährlich bedeutende Mittel für die Lösung von Produktions- und sozialen Aufgaben bewilligen, schaffen wir alle Bedingungen für die ersprißliche Arbeit und sinnvolle Erholung der Werktätigen.“

Aber es gibt auch ein weiteres wichtiges Moment, das in gleichem Maße wie die Qualität das Tempo der ökonomischen Entwicklung des Agrarbetriebs bestimmt. Das ist die Arbeitsorganisation.

Der Kirow-Kolchos liegt in der Zone des riskanten Ackerbaus. Hier gleicht ein Jahr nicht dem anderen. Einmal bringen die Kolchosbauern eine reiche Ernte ein, ein anderes Mal aber... Sol-

che Bedingungen sind für die meisten Kolchos- und Sowchos kennzeichnend. Doch die Boden- und Klimaverhältnisse beeinflussen die Ergebnisse der Wirtschaftsführung verschieden. Für die einen bedeutet die Mißernte den Untergang all ihrer Pläne, für die anderen ist es einfach eine ärgerliche Unannehmlichkeit. Zur Kategorie solch stabiler Agrarbetriebe zählt auch der Kirow-Kolchos.

In der Produktionsstruktur der Agrarbetriebe des Gebiets Pawlodar kommt dem Getreide ein Löwenanteil zu. Angesichts dessen formten die Spezialisten des Kolchos solch eine Produktionsstruktur, die die Besonderheiten der Zone, die Witterung und andere Umstände berücksichtigt. Hier wird vorwiegend auf die Entwicklung der Viehzucht gesetzt, dabei jener ihrer Zweige, die unter den hiesigen Bedingungen am effektivsten sind.

Zugleich wird viel an der Steigerung der Tierleistung gearbeitet. 1986 stieg der Melkertrag je Kuh, und der Kolchos lieferte dank dem 200 Tonnen Milch mehr ab. In diesem Jahr offenbart sich die Steigerungstendenz noch mehr. Das wird dadurch erzielt, daß man im Kolchos eine zuverlässige Futterbasis anzulegen vermag, indem man mehrjährige Gräser, Futterleguminosen und Saatgut anbaue. Im vorigen Jahr verkaufte der Kolchos rund 300 Tonnen Saatgut mehrjähriger Gräser und fast 100 Tonnen Saatgut einjähriger Gräser. Das brachte über 500 000 Rubel Gewinn ein. Dazu ein solches Beispiel. Der Absatz einer

Dezilonne Luzernesaatgut ergibt dem Kolchos bis 600 Rubel Gewinn sowie das Recht, 15 Dezilonnen Futtermischbrot vom Staat zu erwerben. Das ist eine vorteilhafte Sache. Die Selbstkosten des Futters sind infolgedessen viel niedriger als die geplanten, was ihrerseits die ökonomischen Kennziffern der ganzen Branche erhöht.

Die komplizierte Branchenstruktur bereitet den Werktätigen des Kolchos viele Schwierigkeiten. In Agrarbetrieben z.B., wo man ausschließlich frühe Getreidekulturen anbaue, ist man mit der Aussaat in zwei Wochen fertig. Im Kirow-Kolchos braucht man einen ganzen Monat dazu, weil hier die Auswahl von Kulturen anders ist.

Der Buchweizen und die Hirse sind nicht so ergebnisreich wie der Weizen und die Gerste, deshalb ist der durchschnittliche Ernteertrag der Getreidekulturen im Nachbarbetrieb, wo der Weizen vorherrscht, etwas höher als im Kirow-Kolchos. Und dennoch wird dem Buchweizen ernste Aufmerksamkeit geschenkt, weil er sich bei der Bevölkerung einer erhöhten Nachfrage erfreut.

Intensiv zu arbeiten bedeutet, bei Mindestaufwand höchste Leistungen zu erzielen. Im Kirow-Kolchos hat man solche Technologien eingeführt, die einerseits das Wachstum des Bruttoertrags fördern und andererseits die Erzeugnisqualität verbessern.

Juri MARKER,
Korrespondent
der „Freundschaft“
Gebiet Pawlodar

Vorteilhafte Patenschafft

Ein rationeller Einsatz ihrer Arbeitskräfte hat dem gut ausgerüsteten Maschinenbauer K „Selmasch“ und einer leistungsschwachen Ziegelei von Aktjubinsk verholfen, zu vortrefflichen Partnern zu werden. Das Programm „Wohnungsbau 91“ wirkungsvoll, haben die Betriebsangehörigen von „Selmasch“ die Patenschafft über die Ziegelei übernommen. Jetzt schicken sie täglich Einrichtemeister, Schweißer und Ingenieure in die Fabrik und helfen ihren Fachleuten, den technologischen Ablauf auszubauen. Dafür bekommt der Betrieb „Selmasch“ überplanmäßige Ziegel.

„In den letzten drei Jahren haben wir an den Aktjubinsk-Ziegelei etwa 3 Millionen Ziegel geliefert — fünfmal mehr, als in den Lieferverträgen vorgesehen war“, sagt der Chefingenieur der Ziegelei M. Ledenev. „Man kann sagen, die Betriebsangehörigen von Selmasch haben die Kapazität unserer Fabrik verdoppelt. Die von ihnen aus eigenem Metall montierte automatische Fertigungsstraße hat den Produktionsausstoß fast auf das 2fache erhöht. Zur Zeit werden die Ausrüstungen für noch solche eine Fertigungsstraße montiert. Nach ihrer Inbetriebnahme wird der Produktionsausstoß noch um ein Drittel zunehmen. Den größten Teil davon erhalten ebenfalls unsere Paten.“

„Auch wir bleiben nicht schuldig“, sagt W. Lidtke, Chefingenieur des Werks „Aktjubinsk-Selmasch“. „Wir sind bestrebt, die Fabrik mit Arbeitskräften zu versorgen, der Ziegelei werden von uns einige Zimmer in dem aus ihren Ziegeln entstehenden prophylaktischen Betriebsanatorium zur Verfügung gestellt, und wir werden sie auch mit Metall versorgen. Das Tagessoll unserer Betriebsangehörigen, die zeitweilig in der Ziegelei beschäftigt sind, haben ihre Kollegen in unseren Produktionsabteilungen und Brigaden auf sich genommen. Die Löhne und die Arbeitsproduktivität sind gestiegen.“

Die überplanmäßigen Ziegel ermöglichen es uns, jährlich 50 bis 60 zusätzliche Wohnungen zu bauen. Es wurde auch ein nicht eingepplanter Kindergarten errichtet. In diesem Jahr werden wir ein prophylaktisches Sanatorium seiner Bestimmung übergeben — auch unsere Partner warten darauf. Darüber hinaus soll der Bau eines Jugendwohnkomplexes abgeschlossen werden.“

(KasTAG)



Gleichheit der Sprachen — Gewähr für die Völkerfreundschaft

Das sowjetische Volk rüstet großzügig zum 70. Jahrestag seines weitesten multinationalen sozialistischen Staats, eines Bundes von mehr als hundert Völkern und Völkern, die ihr Schicksal unter dem Banner der Partei Lenins für ewig miteinander verbunden haben. Das ist eine neue Gesellschaft, eine lebendige Verkörperung der Leninschen Ideen, die auch in sprachlicher Hinsicht einzigartig ist. Deshalb sind die Probleme der Sprache ein nichtwegzudenkender Teil der Nationalitätenpolitik der Partei, und sie nehmen in ihr nach wie vor einen wichtigen Platz ein. Heute, aus der Höhe des 70. Jahrestages, erkennen man deutlich die Erfolge und die Unterlassungen in der Entwicklung der Nationalsprachen. Kraft einiger objektiver Bedingungen, mitunter auch absichtlich errichteter Hindernisse hat sich bei zahlreichen Sprachen der nationalen Minderheiten im Rußland die Sphäre ihrer gesellschafts-kommunikativen Funktion wesentlich eingengt. Ja manche waren nahe daran, teilweise oder ganz auszusterben.

Zwei Tendenzen — das Aufblühen und die gegenseitige Annäherung — müssen die nationalen Wechselbeziehungen in der sowjetischen Gesellschaft bestimmen; sie wohnen inne einerseits der inneren dialektischen Einheit mit den Prozessen der freien Entwicklung der nationalen Sprachen und andererseits der Funktion der russischen Sprache, die von den Völkern des Landes freiwillig zum zwischenationalen Kommunikationsmittel gewählt worden ist.

Kennzeichnend für die Grundlage dieser Tendenzen der im Lande entstandenen Sprachsituation ist vor allem der sich entwickelnde Prozeß der Zwei- und Mehrsprachigkeit. Zur perspektivischsten und fortschreitendsten Form der Kommunikation wird dabei die massenhafte national-russische (also kasachisch-russische, usbekisch-russische, georgisch-russische, deutsch-russische usw.) Zweisprachigkeit, wo als die dominierende Komponente der variierenden nationalen Sprachen natürlich die russische Sprache fungiert. In einzelnen Sprachsituationen jedoch kann die Zweisprachigkeit auch einen russisch-nationalen und zwischenationalen Charakter haben.

Als eine bezeichnende Besonderheit der Sprachsituation in unserer Republik muß man vor allem die Vertretung mehrerer großer Nationalsprachen bezeichnen; sie bilden eine Reihe mehrsprachiger gemischter Zonen, in denen in einem Fall Russisch, im anderen Fall eine der nationalen Sprachen oder mehrere zugleich dominieren.

So besitzen z. B. die in Kasachstan wohnenden Sowjetbürger (Übrigens wohnen sie auch in den Russischen Mittelstaaten), eine entwickelte literarische Schriftsprache, in der schöngeistige, pädagogische und populärwissenschaftliche Literatur herausgegeben wird und regelmäßig die Zwischenrepublikzeitung „Kommunist Tugı“ mit der Beilage „Jangı chajat“ in arabischer Schrift für ausländische Uiguren sowie eine Reihe von Rayonzeitungen erscheinen; in mehr als 60 nationalen Schulen wird uigurischen Kindern der Unterricht in dieser Sprache erteilt; seit den 20er Jahren besteht in Alma-Ata das uigurische Theater für musikalische Komödie; in der Republik werden ständig Funk- und Fernsehsendungen in uigurischer Sprache ausgestrahlt, gibt es eine Sektion uigurischer Literatur beim Schriftstellerverband Kasachstans; an der philologischen Fakultät der Kasachischen Pädagogischen Abteilungs-Hochschule wurde eine uigurische Abteilung gegründet, an der Lehrer für Sprache und Literatur für uigurische Schulen ausgebildet werden; bereits ein Jahr lang existiert bei der AdW der Kasachischen SSR ein selbständiges Forschungsinstitut — das Institut für Uigurenkunde — das einzige Forschungszentrum in der UdSSR zum Studium der Sprache, Literatur, Geschichte und Kultur des uigurischen Volkes.

In den Gebieten, in denen die deutsche Bevölkerung kompakt vertreten ist (in der ganzen Republik gibt es

etwa eine Million Deutsche), wird die deutsche Muttersprache ab 1. Klasse erlernt; in der Republik werden Funksendungen in Deutsch ausgestrahlt; an der Kokschetawer Pädagogischen Hochschule „Tschokan Walichanow“ werden Lehrer für deutsche Muttersprache und Literatur im Direktstudium und an der Alma-Ataer Pädagogischen Fremdsprachenhochschule im Fernstudium ausgebildet. Im Schriftstellerverband Kasachstans gibt es eine Sektion der deutschen Literatur; beim Verlag „Kasachstan“ besteht ein deutscher Sektor; der Werke deutscher Poeten und Prosaisten herausgibt; in Temirtau gibt es ein deutsches Schauspieltheater.

Ähnlich verhält es sich mit dem Funktionieren der Sprache der koreanischen Bevölkerung in der Republik. In Koreanisch erscheinen Bücher und Zeitungen; es gibt ein koreanisches Berufstheater. Auch Funksendungen werden in koreanischer Sprache ausgestrahlt.

In einzelnen mehrsprachigen Gebieten gelangt neben der für alle gemeinsamen zwischenationalen russischen Sprache mitunter auch eine der nationalen Sprachen in die Arena regionaler oder marginaler Kommunikation als dominierende Komponente der Mehrsprachigkeit. Als solche fungiert öfter als andere die kasachische, die uigurische, die deutsche, die koreanische oder die türkische Sprache. Auch in diesem Fall gilt es als ganz natürlich, wo Vertreter anderer Nationalitäten eine dieser Sprachen fließend oder geläufig sprechen. Darauf geht es wahrscheinlich auch zurück, daß Deutsche, Koreaner, Uiguren, Türken und Russen nicht selten z. B. Kasachisch beherrschen. Es gibt nicht wenig Fakten, wo in einem mehrsprachigen Kollektiv, in dem Vertreter von Uiguren, Koreanern oder Deutschen vorherrschen, auch die zwischenationalen Zweisprachigkeit — uigurisch-kasachisch, deutsch-kasachisch, türkisch-kasachisch, koreanisch-kasachisch und umgekehrt — ihre Entwicklung erfährt.

Zieht man in Betracht, daß all diesen Nationalitäten auch die national-russische Zweisprachigkeit in allen möglichen Varianten (kasachisch-russisch, uigurisch-russisch usw.) eigen ist, so bietet die Sprachsituation in der Republik, die einen multinationalen Charakter erlangt, ein ziemlich kompliziertes Bild. Und die Sprachpolitik der Partei in dieser nationalen Region muß vor allem auf das Aufzeigen der Gesetzmäßigkeiten und Tendenzen der Entwicklung dieser phänomenalen gesellschaftlichen Erscheinung abzielen, um die optimalsten Wege ihrer Regelung zu ermitteln, und zwar unter Befolgung der Leninschen Prinzipien der freien Funktion der nationalen Sprachen wie auch der Sprache des zwischenationalen Verkehrs.

Die im Hinblick darauf vom ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans und dem Ministerrat der Kasachischen SSR gefassten Beschlüsse über die Verbesserung des Erlernens der russischen und der kasachischen Sprache in der Republik sind ein wichtiges politisches Dokument. Zutiefst symbolisch ist es, daß darin die funktionale Rolle und die gesellschaftliche Bedeutung der russischen und der kasachischen Sprache in der Republik als ein zweieiniger Prozeß betrachtet werden, der durch tiefe soziale Gründe und weitreichende Perspektiven verbunden ist. Gerade solch ein Verhalten ermöglicht es unseres Erachtens, den Sinn und die Bedeutung der Leninschen Lehre von der Zwei-

sprachigkeit besser zu erfassen, die nicht zur theoretischen, sondern zur faktischen Norm des Lebens der Sowjetmenschen werden muß.

In den unlängst beschlossenen Dokumenten bezüglich der weiteren Entwicklung der Sprachen finden wir neue konkrete Aspekte der Auffassung der Leninschen Prinzipien vor: die Beherrschung der Sprache eines anderen Volkes ist vor allem Ausdruck der Achtung vor diesem Volk. Solch eine Verhaltensweise eines internationalen erzogenen Menschen löst in der Gesellschaft Hochachtung vor ihm aus. Die freiwillige Wahl der Kommunikationssprache sowie die Achtung der nationalen und sprachlichen Traditionen des jeweiligen Volkes, die für die sprachliche Einstellung oder die Sprachkultur jedes sowjetischen Menschen maßgebend sein müssen, verleihen den angenommenen Dokumenten eine besondere Attraktivität. Bestimmt erklärt sich dadurch auch das wesentlich gewachsene Interesse der Vertreter verschiedener Nationalitäten für das Erlernen der russischen Sprache und für die Verwirklichung der Russischkenntnis. Das innere Bedürfnis, Kasachisch zu erlernen oder seine Kenntnisse zu erweitern, entstand nicht nur bei den Kasachen selbst (die die Sprache aus objektiven oder subjektiven Gründen nicht oder nur mangelhaft beherrschen), sondern auch bei den Vertretern anderer Nationen, darunter auch bei den Russen. Ausgehend von dem Wunsch, mit den Vertretern verschiedener Nationalitäten im Bereich der Produktion, Kultur und im Alltag näher bekannt zu werden, erzieht solch ein Bedürfnis den Menschen so oder anders das Gefühl gegenseitiger Achtung an, festigt die Freundschaft zwischen den Völkern und behauptet den internationalen Geist in der Gesellschaft.

All dies vollzieht und setzt sich im Leben allerdings nicht von selbst und nicht auf einmal durch: Doch ein gutes Beginnen inspiriert zu guten Taten. Das Bewußtsein, daß die perfekte Beherrschung der großen russischen Sprache keinesfalls auf Kosten der Schmälerung der Rolle anderer Sprachen erfolgen darf, sondern in harmonischer Vereinigung mit ihnen, läßt den natürlichen Gedanken aufkommen, daß die Sprachen kleiner Völker auch weiterhin funktionieren und in vollem Maße die ihnen eigene kommunikative, ästhetische, Bildungs- und Erziehungsrolle ausüben und dabei nach wie vor einen der höchsten geistigen Werte bleiben sollen. Dazu muß man jedoch alle nötigen Bedingungen schaffen und voll alle Formen der sprachlichen Erziehung nutzen — von den Vorschulrichtungen bis zu den Hochschulen. Das vom ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans beschlossene Programm der sprachlichen Erziehung, der Erhöhung der Rolle der Sprache und der harmonischen Entwicklung der massenhaften Zweisprachigkeit in der Republik beruht in gleichem Maß das Problem der Sprache aller Nationalitäten. Die Stagnationserscheinungen auf diesem sehr wichtigen Gebiet des menschlichen Seins werden entschieden bekämpft. Freilich steht hier eine schwere Arbeit bevor, doch sie wird vollbracht werden, denn nur über das Nationale gelangt man zum wahrhaften Internationalismus.

Abduall KAJDAROW,
Mitglied der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR



In unserer Zeit der Umgestaltung gehen zahlreiche Betriebe zur staatlichen Gütekontrolle über. An der technischen Neuausrüstung der Produktion im Alma-Ataer Baumwollkombinat beteiligt sich aktiv auch Reinhold Naab, Leiter einer Reparatur-Komplexbrigade in der Spinnweberei (unser Bild).

In den 20 Jahren seiner Arbeit im Betrieb hat er 96 Verbesserungsvorschläge unterbreitet und eingeführt. Ihm wurde der Titel „Bestraffationsleiter der Leichtindustrie der UdSSR“ verliehen. Er ist mit der Bronzemedaille der Leistungsschau der Volkswirtschaft der UdSSR ausgezeichnet worden. Foto: Reinhold Bartuli

Industrielle Basis geschaffen

Zur Basis für das industrielle Bauen auf dem Lande wurde ein spezialisiertes Werk für Stahlbetonkonstruktionen, das erste im Gurbjewer Agrar-Industrie-Komitee. Seine Belegschaft hat die ersten Partien dieser Erzeugnisse für die Agrarbetriebe des Kaspi-

gebiets geliefert. Die 20 Arten dieser vielfach verwendbaren Konstruktionen — Betonblöcke, -säulen und Überdeckungen — sind für den Bau von Landhäusern, Farmen und Mastanlagen sowie Gesellschaftsbauten bestimmt. Die Betriebsabteilungen sind mit modernen Ausrüstungen ausgestattet, die eine hohe Qualität der Erzeugnisse sichern.

Gegenwärtig gibt es in der Republik mehr als 120 Werke, die Stahlbetonkonstruktionen, Keramitsitbetonerzeugnisse und anderes Baumaterial für den Agrar-Industrie-Komplex herstellen.

(KasTAG)

Nicht abseits stehen

Uns ist es beschieden, in einer komplizierten aber auch interessanten Zeit zu leben. In einer Zeit, da jeder sich selbst antworten muß, wie er sich an der Umgestaltung beteiligt und wie groß das von ihm beigesteuerte Scherlein bei deren Verwirklichung ist. Besonders trifft das auf die Kommunisten zu.

Das ist auch selbstverständlich: Nur der von uns hat das ehrenvolle Recht, sich Verfechter der Parteisache zu nennen, der auf seine Schultern die schwere Last der Parteilarbeit zu nehmen vermag. Die Autorität eines Parteimitglieds ist von seiner politischen Aktivität nicht wegzudenken, von seiner ideologischen Konsequenz, seinen eigenen Beispielen, und auch davon nicht, wie er als Kommunist den ihm von der Parteilorganisation auferlegten Aufträgen nachkommt.

So verspreche ich auch das Verlangen, über den Parteauftrag nachzudenken. Der Parteauftrag wurde schon längst zu einem erprobten Mittel der Heranziehung der Kommunisten an das tätige Leben der Organisation, ein Mittel, jedem Parteimitglied kämpferische Eigenschaften anzuerkennen. Aber all das tritt nur dann deutlich zutage, wenn der Kommunist es sich ernst nimmt mit seinem Auftrag, wenn er bei dessen Verwirklichung Initiative, Schöpfertum und Interessiertheit zeigt.

Deshalb interessiert sich die Kommission bei der Attestation, die bereits im Sowchos durchgeführt wird und der sich alle — angefangen vom Sowchosdirektor bis zum Viehzüchter und Getreidebauer — unterziehen müssen, nicht ohne Grund dafür, welche gesellschaftliche Arbeit der betreffende Attestierte verrichtet. Denn ohne aktive Lebensposition sind die Aufgaben bei der Beschleunigung und Umgestaltung unseres Lebens nicht zu lösen. Wir haben in unserer Parteilorganisation den Mechanisator Peter Wolf. Das ist ein Organisator von echtem Schrot und Korn. Ein Mann, der tagtäglich das ihm von den Genossen erwiesene Vertrauen rechtfertigt, ohne Zeit und Mühe zu scheuen. Nicht von ungefähr gab ihm das Parteikomitee des Sowchos folgende Beurteilung: Peter Wolf ist instand, in einer beliebigen Sphäre seiner gesellschaftlichen Tätigkeit resultative Formen und Verfahren zu ermitteln, um auf die

Menschen einzuwirken, bei der Anstrengung des gesteckten Ziels legt er Konsequenz, Energie und Beharrlichkeit an den Tag.

Nehmen wir zum Beispiel den Wettbewerb. Das Kollektiv der Brigade, in dem die Parteilgruppe wirkt, belegt im sozialistischen Wettbewerb dauern die ersten Plätze. Eine der wichtigsten Bedingungen des Erfolgs ist dabei die ständige Suche nach progressiven Formen der Arbeit und Wettbewerbsorganisation. Unter Peter Wolfs und anderer Kommunisten unmittelbar er Teilnahme wurden in der Brigade auftragsgelassene Arbeitsgruppen geschaffen. In enger Zusammenarbeit mit der Sowchosleitung und den Fachleuten erarbeitete seine Arbeitsgruppe einen komplexen Plan der Produktionsintensivierung in der Abteilung unseres Sowchos „Mir“. Zur Zeit tut das Kollektiv alles, was in seinen Kräften steht, um diesen Plan ins Leben umzusetzen. Ihre diesbezüglich schon reichen Erfahrungen werden bereits in das Rüstzeug anderer Kollektive aufgenommen.

Viele Brigademitglieder (unter ihnen auch parteilose) bekommen oft von dem Parteilgruppenorganisator Peter Wolf Aufträge, die mit der Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs und der Auswertung der fortschrittlichen Erfahrungen aufs engste verbunden sind.

Dutzende Parteimitglieder — nicht nur Sowchosleiter, sondern auch viele Spitzenarbeiter — befassten sich in der Produktion aktiv mit der Erziehungsarbeit. Es kommt nicht selten vor, daß einige von ihnen konkrete Parteaufträge erhalten: rede dem und dem Disziplinverletzer ins Gewissen, nimm ihn unter Kontrolle.

Zu den aktivsten Kommunisten gehören vor allem der Sowchosdirektor Wolodimer Oldenburger, der Traktorist Anatoli Wilde, der Elektriker der Feldbaubrigade Mustafa Balkmischew, der Sekretär des Komsomolkomitees Josef Ochs, der Traktorist Nikolaus Herd und viele andere.

Aber es handelt sich dabei nicht so sehr um die formelle Erfassung aller mit Parteaufträgen, wie um die verantwortungsvolle Einstellung zu diesen Aufträgen. Ich unterstreiche es noch einmal, es geht dabei um die anspruchsvolle, initiativ und schöpferische Einstellung. Wie wird den Menschen solch eine

Einstellung anerzogen, welche Wege sind dabei einzuschlagen? Im Hinblick darauf möchte ich folgenden Gedanken betonen. Die Verantwortung beginnt bei der Interessiertheit an der anvertrauten Sache. Das Parteikomitee wie auch die Sekretäre der Abteilungsparteiorganisationen und die Parteilgruppenorganisatoren handeln nicht überstürzt, wenn sie einem Kommunisten einen Auftrag geben, zuerst wird er unter die Lupe genommen, dann wird mit ihm gesprochen, es werden auch die Sowchosleiter und Fachleute zu Rate gezogen.

Die Maschinenmelkerin Galina Michalowa wurde bei uns zur ersten Lehrmeisterin. Was war denn der Beweggrund dafür? Man bemerkte ihren Hang zur Jugend, die Fähigkeit auf die Jugendlichen einzuwirken, und kam zum Schluß, daß sie in der Patenbewegung ihre organisatorischen Fähigkeiten entfalten wird. So kam es dann auch.

Die Berücksichtigung der realen Möglichkeiten eines Menschen, seiner Erfahrungen, würde ich als zweiten Faktor bei der Anerziehung des Verantwortungsgefühls nennen. Sehr wichtig ist es dabei, daß der Kommunist den vor ihm stehenden Aufgaben gewachsen ist, er muß den Auftrag nicht nur erfüllen wollen, sondern auch können und über alle dazu erforderlichen Eigenschaften sowie über einen weiten Gesichtskreis und praktische Fertigkeiten verfügen. Bei der Auftragerstellung gehen wir von einfachsten zu immer komplizierteren Aufträgen über, was zu einer Art Schule wird, wobei die Menschen Selbstvertrauen gewinnen.

Über die Erfüllung der Parteaufträge legen die Kommunisten regelmäßig auf Sitzungen des Parteikomitees, -büros, -gruppen sowie auf den Versammlungen Rechenschaft ab, was auch eine Art Kontrolle, Schule und eine Form der Hilfeverweisung ist.

Heutzutage darf kein einziger Arbeiter, um so mehr ein Kommunist, untätig abwarten, bis sich die Umgestaltung vollzogen haben wird. Heute, wie noch nie zuvor, wird seine aktive Lebensposition und seine politische Reife dafür bestimmend sein.

Viktor BRAUN,
Sekretär des Parteikomitees im Sowchos „Mir“,
Gebiet Nordkasachstan

Bekanntlich wurde in der Republik lange Jahre hindurch dem Erlernen der deutschen Muttersprache keine ernsthafte Aufmerksamkeit geschenkt. Es wurden nicht ausreichend pädagogische Kader ausgebildet, deren berufliches Niveau viel zu wünschen übrig läßt; die Zahl der Gruppen und Klassen, wo die deutsche Muttersprache unterrichtet wird, schrumpfte mit jedem Jahr zusammen. Das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, das den Stand

Aus aller Welt **Panorama**

Schritte der sozialistischen Integration

Direkter Weg in die Produktion

Zusammenarbeit der RGW-Mitgliedsländer zur Schaffung prinzipiell neuer Werkstoffe

„Auf hohem Weltniveau“ Diese Bewertung erhielt von Experten die Neuentwicklung der Fachleute aus den RGW-Mitgliedsländern, die neue Werkstoffe aus den in der Natur weitverbreiteten Elementen Silizium und Stickstoff für den Werkzeug- und Vorrichtungsbau geschaffen haben. Bekanntlich sind die Vorräte an diesen Elementen praktisch unbegrenzt, während die bis dahin für den Werkzeugbau verwendeten Hartlegierungen auf Wolframgrundlage zu Defizitmaterialien gehören.

Diese Entwicklungsarbeit erfolgte im Rahmen des weitverbreiteten wissenschaftlich-technischen Komplexes „Pulvermetallurgie“, der als Koordinator der Arbeiten in einer Prioritätsrichtung des Zusammenwirkens der RGW-Mitgliedsländer zur Realisierung des Komplexprogramms des wissenschaftlich-technischen Fortschritts bis zum Jahr 2000 fungiert.

Die Richtung sieht die Schaffung neuer Werkstoffe und Technologien für deren Produktion und Bearbeitung vor. Diese Zusammenarbeit hat zum Ziel, in die Volkswirtschaft, vor allem in die Industrie, prinzipiell neue Werkstoffe einzuführen, die gegenüber den traditionellen solche wertvolle Qualitäten wie Korrosions- und Strahlenresistenz, Hitze- und Verschleißfestigkeit und andere besitzen.

Die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit umfaßt auch die Entwicklung industrieller Technologien ihrer Produktion und Bearbeitung, die rasche Entwicklung führender Zweige des Maschinenbaus und der Volkswirtschaft auf dieser Grundlage und die Absicherung der Weltmarktfähigkeit der Erzeugnisse der RGW-Mitgliedsländer.

In das Orbit der Beschleunigung in dieser Richtung wurden 490 Organisationen der sozialistischen Gemeinschaft einbezogen. So beteiligen sich an der Entwicklung und Anwendung von Keramik in der Industrieproduktion 133 Organisationen und an der Schaffung neuer Technologien der Werkstoffbearbeitung unter Anwendung von Plasmastrahlröhren, Vakuumdampfung, Verfestigungsbelagen — mehr als 100.

„Die Pulvermetallurgie“ ist eines der elf Probleme der Prioritätsrichtung neuer Werkstoffe und der Technologien ihrer Schaffung. Die Anwendung ihrer Methoden ist der direkte Weg zu einer bedeutenden Reduzierung des Metalleinsatzes. Hier betragen ihre Verluste nur einige Prozent, während bei der herkömmlichen Bearbeitung gut die Hälfte zerspannt wird. Dabei eröffnen das Pressen und Sintern in der Pulvermetallurgie die Möglichkeit, solche Werkstoffe zu gewinnen, die man auf andere Art nicht gewinnen kann. Das

sind die Verbundwerkstoffe wie Wolfram-Kupfer, Metallglas und andere. Als Beispiel der ersprießlichen gemeinsamen schöpferischen Arbeit der Wissenschaftler und Fachleute der RGW-Mitgliedsländer dienen die neuentwickelten Werkzeugstoffe, für die hohe Haltbarkeit und Leistungsfähigkeit bezeichnend sind. Es wurden Werkzeuge auf der Grundlage solcher Modifikationen von Boronitrid geschaffen wie Elbor, Boroson und andere. Sie werden bei Stoßbelastungen eingesetzt.

Die wissenschaftlichen Forschungen und Recherche überschreiten die Rahmen der Labors und Versuchsabteilungen. Die Beschleunigung sieht einen direkten Weg in die Produktion vor. Dabei wird hier das Schwerkraft auf die realen Vorzüge der internationalen sozialistischen Arbeitsteilung gelegt. Soll-De Staatsorgane zweier Länder — das Ministerium für Buntmetallurgie der UdSSR und das Ministerium für Erzbergbau, Hütten- und Kallindustrie der DDR — haben einen Vertrag über die Spezialisierung und Kooperation der Produktion von Ferrolegierungswerkzeugen abgeschlossen. Auf diese Weise wird die Erzeugnisnomenklatur rationeller verteilt. Dank der Kooperation verringert sich merklich der Aufwand dafür und nimmt der Produktionsumfang zu.

Eine ebensolch vorteilhafte Verteilung der Kräfte im allgemeinen Interesse als Grundlage der internationalen sozialistischen

Integration wird auch bei der Einführung neuer Technologien zur Erhaltung von Seltenerdmetallen angewandt. Diese Arbeit wird vom Staatlichen Institut für Seltenerdmetalle koordiniert, das zur sowjetischen Forschungs-Produktions-Vereinigung gehört. Ein speziell erarbeitetes, detailliertes Programm umfaßt die Darstellung von Seltenerdmetallen, hochreinen Materialien und neuen Halbleitern. So wurden bereits gemeinsam / Technologien und Ausrüstungen zur Herstellung von Polykristall- und Monokristallsilizium entwickelt. Im Rahmen der internationalen Arbeitsteilung wirken die Wissenschaftler, Fachleute und Wirtschaftsleiter der DDR an den neuen Technologien zur Gewinnung von Phosphor und Arsen, um die Möglichkeiten zur Dekung des Bedarfs der RGW-Mitgliedsländer daran wesentlich zu erweitern.

Jetzt schon, nachdem erst ein Jahr seit dem Beginn der Realisierung des Komplexprogramms verstrichen ist, sind bereits Dutzende Arten prinzipiell neuer Werkstoffe, Muster neuer Technik und Technologien geschaffen. Die Produktion zukunftsorientierter Erzeugnisse und ihr Absatz sind ein Bestandteil des Programms. Es entstehen internationale schöpferische Forschungskollektive und gemeinsame Betriebe. So hat z. B. ein gemeinsames sowjetisch-bulgarisches Labor für Pulvermetallurgie den Betrieb aufgenommen.

Doch die realen Möglichkeiten der Nutzung solch einer Form der Direktverbindungen im RGW-Rahmen sind bei weitem noch nicht erschöpft. Das sind gerade die kolossalen Reserven, die eine bedeutende Steigerung der Effektivität der Zusammenarbeit in den Prioritätsrichtungen ermöglichen.

„Neue Absurditäten“ zu alten Zwecken

Je realer, sichtbarer und fühlbarer infolge der konstruktiven Initiativen der Sowjetunion die Möglichkeit von Vereinbarungen zu nuklearen Rüstungen wird, desto mehr Hindernisse und Komplikationen werden von der amerikanischen Seite erfunden, um dem vorzubeugen. Eben sie lassen die Verhandlungen über diese für die Geschichte der Zivilisation überaus wichtige Probleme auf der Stelle treten.

Argumente für die Begründung dieser antihumanen Position — anders läßt sie sich auch nicht nennen — hat Washington nicht und kann es sie auch nicht haben. Deshalb ist die amerikanische Seite bemüht, die Schuld daran, daß die Genfer Verhandlungen festgefahren sind, der UdSSR in die Schuhe zu schieben.

Der Sprecher des USA-Außenministeriums Redman erklärte vor Journalisten in Washington: „Die Sowjetunion geht davon ab, daß wir das Herangehen an einige schwierige Probleme als konstruktiv oder als positiv ansehen.“ Redman hielt es sogar für möglich, vom mangelnden Wunsch der Verhandlungspartner Amerikas zu reden, „seriös und konstruktiv an ihrem Prozeß teilzunehmen.“

Und das wird gesagt, nachdem die Sowjetunion die Idee der Doppelnull für Mittelstrecken- und operativ-taktische Raketen in Europa unterbreitet hat. Diese Idee wurde von den Westeuropäern gebilligt. Auch die Vereinigten Staaten haben

sich gezwungen, ihr zuzustimmen. Heute aber unternehmen sie ein Umgebungsmanöver: Sie fordern, daß die amerikanischen nuklearen Gefechtsköpfe für die operativ-taktischen Raketen unangetastet bleiben, die sie seinerzeit der Bundesrepublik übergeben hatten.

Man versucht sogar, diese „Position“ zu begründen, und erklärt, daß die Waffen der „dritten Seite“ nicht Gegenstand einer Diskussion bei den bilateralen sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen sein könnten. Doch in Washington weiß man am besten, daß es sich um amerikanische Gefechtsköpfe handelt und daß eine „dritte Seite“ damit nichts zu tun hat, da die Bundesrepublik über keine Atomwaffen verfügt.

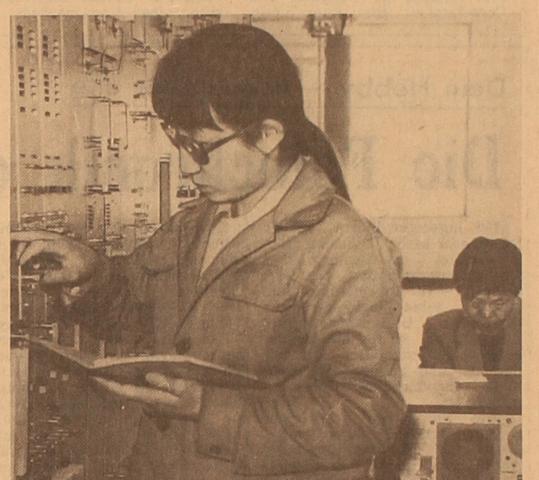
Zumindest seltsam mutet die Meinung zu dieser Frage an, die am Rhein vertreten wird: Die Bundesrepublik sei der Ansicht, daß die Pershing 1A-Raketen kein Gegenstand der sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen in Genf sind. Anders gesagt, arbeiten bestimmte Kreise im Westen darauf hin, daß die Sowjetunion die Null hat und die Vereinigten Staaten ein recht beträchtliches nukleares Arsenal beibehalten.

Bei ihren Versuchen, einen Fortschritt auf dem Gebiet der Abrüstung zu verhindern, erschreckt die amerikanische Seite zweifeln nicht einmal davor zurück, in den Augen der Öffentlichkeit völlig absurd zu erscheinen. Ebenso sieht die jetzige Position Washingtons zum so-

wjetischen Vorschlag über eine 50-prozentige Reduzierung der strategischen Offensivrüstungen aus. In den sowjetisch-amerikanischen Abkommen hat sich seit langem das Prinzip der Berechnung der Gefechtsköpfe für Raketen nach ihrer Zahl durchgesetzt, mit der die Rakete des jeweiligen Typs gefestigt wurde. Nun hat die amerikanische Seite eine neue, völlig willkürliche Berechnungsmethode vorgeschlagen. Deren Anwendung gibt eine Möglichkeit, auf den sowjetischen Raketen viel mehr Gefechtsköpfe zu berechnen als es sie in Wirklichkeit gibt, und die reale Zahl der nuklearen Ladungen auf amerikanischen Raketen stark zu niedrig anzusetzen.

Die Ursachen für diese „neue Absurditäten“ in der amerikanischen Position sind sehr alt. Das ist das Interesse einflussreicher militaristischer Gruppen am Wettrüsten und die Folgewirkung die fehlende konstruktive Konzeption — wie man die Beziehungen zwischen West und Ost aufbauen soll, wenn man auf die Konfrontation verzichtet. Ebendeshalb kann man dem offenen Bekenntnis des Ständigen Vertreters der USA im NATO-Staffquartier, Alfons Keel, vom Freitag in Brüssel nur zustimmen. „Die USA haben nicht den geringsten Wunsch nach das geringste Interesse, alle ihre nuklearen Waffen in Europa abzuschaffen. Zumindest in naher Zukunft.“

Sergej KULIK, TASS-Kommentator



Internationales Zentrum gebaut

VR CHINA. In Peking ist ein internationales Zentrum für Fernschaltungen gebaut worden. In einem modernen mehrstöckigen Gebäude aus Glas und Beton ist die neueste Apparatur zur Sicherung einer reibungslosen Telex-, Fern-

schreib- und Fernsprechverbindung Chinas mit anderen Staaten installiert. Im Bild: Bei der Prüfung der Apparatur für Mikrowellen-Fernsprechverbindung. Foto: TASS

Entscheidendes Ergebnis des Besuchs

Als „das entscheidende Ergebnis“ des Besuchs von Bundespräsident Richard von Weizsäcker in der UdSSR hat Vizekanzler und Außenminister Hans-Dietrich Genscher den in einer Gesamtbewertung der in Moskau geführten Gespräche zum Ausdruck gebrachten Willen zur kardinalen Verbesserung der Beziehungen bezeichnet. In einem Interview des Deutschlandfunks sagte er: „Beide Regierungen blicken nach vorne, beide sind daran interessiert, die deutsch-sowjetischen Beziehungen grundlegend zu verbessern. Das ist ja nicht nur wichtig für uns, nicht nur wichtig für die Sowjetunion, sondern das hat Bedeutung für die Lage in Europa insgesamt. Das ist eine geschichtliche Erfahrung, daß die deutsch-sowjetischen Beziehungen im Guten und im Schlechten maßgeblichen Einfluß auf die Lage in ganz Europa haben.“

Der Minister wies die den Inhalt der Beziehungen zwischen beiden Ländern entstellenden Spekulationen zurück, die es in der BRD während des Besuchs Richard von Weizäckers gegeben hat. An diesen Spekulationen habe sich weder die Bundesregierung beteiligt noch der Bundespräsident, sagte er. „Wir machen eine sehr nüchterne Politik, und diese nüchterne Politik erkennt die Chancen, die sich für unsere Beziehungen aus der Politik der Umgestaltung und der Öffnung hier in der Sowjetunion ergeben, denn die Sowjetunion, die sich öffnet nach Innen und nach Außen, ist ganz gewiß ein besserer Partner für uns, und zwar ein besserer Partner nicht nur in der wirtschaftlichen, technologischen und kulturellen Zusammenarbeit, sondern auch bei der Lösung der großen Menschheitsaufgaben, also Abrüstung, Kriegsverhinderung, Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen. Wir sind nun einmal an einem Punkt angelangt, wo nur eine Zusammenarbeit zwischen West und Ost das Überleben der Menschheit garantieren kann, und dafür gilt es eine neue sowjetische Politik zu nutzen, und deshalb kann ich mit guten Gründen sagen, daß eine solche Politik der Öffnung auch im Interesse des Westens liegt“, führte Genscher aus.

Die Bereitschaft der BRD-Regierung, mit der Sowjetunion auf langfristiger Grundlage zusammenzuarbeiten, hat Bundeskanzler Helmut Kohl bekräftigt. Auf einer Pressekonferenz in Bonn unterstrich er, daß die Beziehungen zur Sowjetunion für die Bundesrepublik Deutschland von zentraler Bedeutung seien. Er würdigte die Ergebnisse der Verhandlungen von Bundespräsident Richard von Weizsäcker während seines offiziellen Besuchs in der Sowjetunion. Diesen Besuch wertete der Kanzler als einen „Meilenstein auf dem Wege der Verständigung“ zwischen beiden Ländern. Der Bonner Regierungschef äußerte sich zuversichtlich darüber, daß es „noch in diesem Jahr zu einem Abkommen über die weltweite Beseitigung von Mittelstreckenwaffen“ kommen werde. Zugleich bekräftigte er in seinen weiteren Ausführungen, daß Bonn nicht gewillt ist, auf seine „Pershing-1A“ — Raketen mit amerikanischen nuklearen Gefechtsköpfen zu verzichten. Dieser Standpunkt ist bekanntlich ein Hindernis für Fortschritte bei der nuklearen Abrüstung.

Bevölkerung der Erde zählt nun fünf Milliarden

Die Organisation der Vereinten Nationen feierte am Sonntagabend die Geburt des 5 000 000 000. Bewohners unseres Planeten.

Der symbolische „Tag der fünf Milliarden Erdbewohner“ wurde auf Beschluß des UNO-Fonds für Bevölkerung begangen. Das Wachstumstempo der Bevölkerung ist so hoch, daß die Bevölkerung der Erde gegen Ende dieses Jahrhunderts schon 6 Milliarden, im Jahre 2010 7 Milliarden und im Jahre 2022 schon 8 Milliarden zählen wird. Erhöht hat sich auch die durchschnittliche Lebenserwartung — auf 60 Jahre. Mitte des XVII. Jahrhunderts betrug sie nicht über 20.

Doch man müsse voller Sorge an die Zukunft der 120 Millionen Kinder denken, die im Jahre 1987 das Licht der Welt erblickten werden, heißt es in einer in New York verbreiteten Botschaft des UNO-Generalsekretärs anlässlich der Geburt des 5 000 000 000. Menschen. Neun von jeweils 10 Kindern würden in den Entwicklungsländern zur Welt kommen, von denen viele noch nicht in der Lage sind, sie mit einem zuverlässigen Obdach, Lebensmitteln und medizinischer Hilfe zu versorgen.

In der Organisation der Vereinten Nationen wird darauf hingewiesen, daß diese in den Entwicklungs-

ländern bestehende Misere durch die neokolonialistische Politik der imperialistischen Staaten verschlechtert wird, welche den jungen Nationalstaaten die Schlinge der Außenschulden in Höhe einer Billion Dollar fest zugezogen haben, die Menschenreserven und Naturreichtümer schonungslos ausbeuten und die Entwicklung dieser Staaten bremsen. Die Pflicht der Weltgemeinschaft sei es, die bestehende ungerechte internationale Wirtschaftsordnung zu überprüfen und mit gemeinsamen Kräften eine Generallösung gegen Hunger, Elend und Krankheiten in der Welt zu starten.

Gekreuzigtes Jerusalem

In den Strahlen der Morgensonne schimmern golden die alten Steine Jerusalems, die versilberten oder vergoldeten Kirchtürme und Minarette verbreiten ein blendendes Licht, schlanke Zypressen streben empor. Um die Heiligtümer von drei Religionen — Christentum, Islam und Judaismus — drängen sich Scharen von Touristen und Gläubigen. Ein schwinghafter Handel wird getrieben, Souvenirs und orientalisches Allerlei für jeden Geschmack und jede Geldtasche werden feilgeboten. Reiseführer und Reklameprospekte locken den Interessierten in die Tiefe der Geschichte, zu den Schätzen der Zivilisation, für die Jerusalem berühmt ist. Doch die Geschichte Jerusalems hat ihre tragischen Seiten, für die die Reisebüros nicht die Werbetrömer rühren.

In der Jerusalemer Al-Aksa-Moschee drang ein Mann in israelischer Uniform ein und eröffnete das Feuer auf betende Araber. Ein Fanatiker warf eine Handgranate in eine Gruppe von Israelis, die eine Beendigung der Aggression gegen Libanon verlangten. Anhänger des orthodoxen Judaismus steinigten das Auto eines Israelis, der es gewagt hatte, sich am Sabbat, dem heiligen Tag, ans Steuer zu setzen. Araber, Einwohner von Ost-Jerusalem, nahmen an einer Protestdemonstration gegen den Beschluß teil, die alten arabischen Stadtviertel abzureißen und statt dessen neue für jüdische Einwanderer zu bauen.

Aus der Tiefe der Jahrhunderte

Für Moslems ist die Stadt ebenso heilig wie Mekka und Medina. Sie nennen sie El Kuds, „die Heilige“. Nicht von ungefähr beteten die ersten Moslems ihr Gesicht Jerusalem zugewandt, und erst später begannen sie Richtung Mekka zu beten. Der Überlieferung nach offenbarte hier Allah den Arabern die Lehre des Islam — durch den Propheten Mohammed. Das geflügelte Pferd Buraq brachte ihn auf wundersame Weise aus Mekka nach Jerusalem. Die Al-Aksa-Moschee, von der aus Mohammed zu Allah in den Himmel aufzufahren sein soll, und die altewirdige achteckige Omar-Moschee (Kubet es-Sachra) mit ihrem heiligen Stein im Inneren sind die Hauptwallfahrtsorte der Moslems.

Die Stadt wird auch als Wiege des Judaismus verehrt. „Jerusalem“ (auf althebräisch „Jerushalayim“) bedeutet „Stadt der Friedens“. Die Juden wallfahrten zur Klage-

Der nächste Abschnitt in Israels Expansionspolitik war von der Aggression des Jahres 1967 gekennzeichnet, bei der arabische Gebiete wie die Golan-Höhen, das Westjordanland und der Ghasa-Streifen besetzt wurden. Eben damals wurde auch Ost-Jerusalem okkupiert. „Wir haben den zweiten Teil unserer Hauptstadt Jerusalem zurückgeholt, um uns nicht wieder von ihr zu trennen“, erklärte der damalige Verteidigungsminister Moshe Dayan, wieder einmal an „biblisch-historische Rechte“ erinnernd.

Auf den Kopf gestellt

In dieser Argumentation ist alles auf den Kopf gestellt. Man braucht nur auf die Haltung des Internationalen Gerichtshofs der UNO zu verweisen, der in seinen Erläuterungen wiederholt betonte, daß keine Argumente historischer, religiöser, archäologischer Art usw. eine Okkupation und den Mißbrauch des Besatzungsregimes zu rechtfertigen vermögen. Die UNO meint, daß Ost-Jerusalem wie das West-Jordanland, der Ghasa-Streifen und die Golan-Höhen zeitweilig besetzte Gebiete sind. Auf sie finden die internationalen Konventionen Anwendung, die die Pflichten der Besatzungsmacht Israel festlegen, das Signatarstaat der Genfer Konvention über den Schutz der Zivilbevölkerung im Kriege ist und sich diesen Dokumenten unterzuordnen hat.

Die Zionisten nahmen gleich nach der Eroberung Jerusalems ihre Konzeption einer „Rückkehr und Wiedervereinigung“ der Stadt in Angriff. Insbesondere wurden Maßnahmen zur „Vereinigung“ der gesamten städtischen Infrastruktur unternommen: Linien des städtischen Nahverkehrs wurden verlängert, Wasser- und Kanalisationsleitungen sowie Telefonkabel verbunden, die Sperrungen zwischen den jüdischen und den arabischen Vierteln niedrigeren und die israelische Währung für die ganze Stadt zum Zahlungsmittel erklärt. Am 28. Juni 1967 wurde das Gesetz über den Anschluß Ost-Jerusalems an Israel und die Ausweitung der israelischen Gesetze auf die ganze Stadt veröffentlicht. Jetzt hatten die Zionisten volle Handlungsfreiheit bei der „Judaisierung“ der Stadt, da alle Maßnahmen (das ist ihre Auffassung) nun schon nicht mehr auf ungesetzlich okkupiertem Territorium verwirklicht wurden, sondern auf Boden, der Israel „legitim“ gehört.

Juristisch wurde die Annexion im Juli 1980 fixiert, als die Knesset

erneut ein Gesetz verabschiedete, das „das vereinte Jerusalem zur ewigen und unteilbaren Hauptstadt“ Israels erklärte.

Wenig später wurde der Plan für die Bebauung Jerusalems in den kommenden 25 Jahren veröffentlicht. Diese Aktion löste Empörung in den arabischen Ländern und in der ganzen Welt aus.

Doch die Machthaber Israels blieben sich treu und ignorierten erneut die Meinung der Völkergemeinschaft. Rückendeckung dabei erhalten sie von Washington, das Tel Avivs Annexionspolitik unterstützt. Es sei nur daran erinnert, daß die USA allein in den 70er Jahren über 20mal ihr Veto im Sicherheitsrat einlegten, um Resolutionen zu Fall zu bringen, die den Abzug der israelischen Truppen aus den besetzten arabischen Gebieten verlangten. In den 80er Jahren nahm die amerikanische Unterstützung noch mehr zu, darunter auch in der „Jerusalem-Frage“. So erklärte Präsident Reagan, er würde es vorziehen, daß Jerusalem ungeteilt unter der Souveränität Israels bleibe.

Von Beton eingekesselt

Infolge der planmäßig verwirklichten Verteilungspolitik hatte die arabische Bevölkerung Jerusalems zu Beginn der 80er Jahre gegenüber 1967 um 80 000 Personen abgenommen, während die jüdische Einwohnerschaft um 100 000 Menschen stieg. Nach Angaben der palästinensischen Zeitschrift „Al Ard“ wurden in diesem Zeitraum bei den Arabern Jerusalems und seiner Vororte ca. 100 000 Donum (1 Donum = 910 Quadratmeter) beschlagnahmt.

Der Bau neuer jüdischer Viertel und Siedlungen um die Stadt zeigt klar, daß die Zionisten die arabische Bevölkerung des Ostsektors vom Westjordanland isolieren wollen. Die Israelis haben Jerusalem bereits mit einem dichten Ring von Trabantenstädten eingekreist. Zwölf arabische Dörfer wurden dem Erdboden gleichgemacht, an ihrer Stelle entstand ein Gürtel Wehrdörfer.

All das hat einen tiefen politischen Hintergrund, denn die Zionisten hoffen letztlich, die Jerusalem-Frage vom Problem der besetzten arabischen Gebiete zu trennen. Das würde, wie sie meinen, die Legalisierung der direkten Annexion der Stadt erleichtern. Obgleich es zwischen den verschiedenen zionistischen Parteien taktische Differenzen über die Wege zu einer Nahost-

regelung gibt, sind sie in der Haltung zur Jerusalem-Frage völlig solidarisch und unterstützen die unversöhnliche, chauvinistische Position der Regierung.

Arabische Wohnviertel werden vernichtet, Wohnhäuser, Geschäfte und Moscheen zerstört. Anstelle der arabischen Viertel und der historischen Denkmäler der Moslems tauchten „Wahrzeichen“ der israelischen Okkupation auf — finstere Kästen aus Beton und Stahl. Die israelischen Behörden schaffen unerträgliche Bedingungen für das Leben der arabischen Bevölkerung, die in alten, windstichenden Häusern und städtischen Elendsquartieren dahinvegetiert. Die Araber in Jerusalem, schreibt der ehemalige Bürgermeister von Ost-Jerusalem, R. al-Khatib, wurden der städtischen Selbstverwaltung beraubt, ihr Los ist unqualifizierte Arbeit, wachsende Arbeitslosigkeit. Die Besatzer versuchen das nationale Selbstbewußtsein der Palästinenser auszuwüthen, vergreifen sich an ihren kulturellen und geistigen Werten.

Ein besonders kompliziertes Problem

In letzter Zeit hat sich die israelische Regierung zu einigen Erleichterungen des Besatzungsregimes in Jerusalem entschlossen, indem sie sich bereit erklärte, den freien Zugang zu seinen heiligen Stätten zu gewährleisten und den Moslems in religiösen Fragen sogar Selbstverwaltung einzuräumen. Dieser taktische Zug erklärt sich weitgehend dadurch, daß die Regierung Israels das Problem der staatlichen Souveränität über Jerusalem auf die Frage des Zugangs zu den heiligen Stätten verengen will. Insgesamt aber lassen der kategorische Charakter und die Unversöhnlichkeit der Positionen Israels und der arabischen Staaten die Jerusalem-Frage zu einem der kompliziertesten Punkte im Gesamtkomplex einer Nahostlösung werden.

Die anhaltende israelische Okkupation Jerusalems ist ein schweres Hindernis auf dem Weg zu einem umfassenden, gerechten und dauerhaften Frieden im Nahen Osten. Ebendeshalb meint die Sowjetunion, daß im Rahmen des von ihr vorgelegten Programms einer Nahostregelung der Ostteil Jerusalems an die Araber zurückgegeben und zum unveräußerlichen Bestandteil eines Palästinenserstaates werden muß. Die UdSSR läßt sich dabei davon leiten, daß Ost-Jerusalem ein Teil der 1967 von Israel besetzten arabischen Gebiete ist und sein Schicksal deshalb im Gesamtkontext der Frage des Abzugs der israelischen Truppen aus diesen Gebieten gelöst werden muß.

Juri SEDOW (gekürzt aus „NZ“)

Ein weites Tätigkeitsfeld

Der Leiter der sowjetischen Delegation zum KSZE-Folgetreffen, J. Kaschlew, hat auf der Plenarsitzung der Teilnehmer des gesamt-europäischen Forums über die Beschlüsse des Juni-Plenums des ZK der KPdSU und der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR informiert. Er hob hervor, daß die grundlegende Umgestaltung der Leitung der sowjetischen Wirtschaft organisch mit der weiteren Demokratisierung des gesamten industriellen und gesellschaftlichen Lebens des Landes verbunden ist. Als Ergebnis dessen nannte er die Annahme der Gesetze über den staatlichen Betrieb, über die Volkssprache über wichtige Fragen des staatlichen Lebens, über gerichtliche Klagen gegen die Übergriffe von Beamten auf die Rechte von Bürgern durch den Obersten Sowjet der UdSSR.

Der Vertreter der UdSSR verwies darauf, daß die Umgestaltung ein weites Feld für die Aktivierung der außenwirtschaftlichen Beziehungen der UdSSR und der Entwicklung der aussichtsreichen Formen der Zusammenarbeit mit Firmen und Geschäftskreisen anderer Länder bietet.

Der sich in unserem Land vollziehende Prozeß der Umgestaltung, Demokratisierung und Offenheit sei der beste Beweis für den friedliebenden Charakter der Außenpolitik der Sowjetunion, die auf die Verhinderung des Kernwaffenkrieges und die Entwicklung der Zusammenarbeit mit allen Staaten gerichtet ist, betonte Kaschlew.

In wenigen Zeilen

NEW YORK. Die Sowjetunion hat zu aktiveren Anstrengungen der UNO zur Gewährleistung einer strikten Einhaltung des von der Resolution des Sicherheitsrates vorgesehenen Embargos für die Waffenlieferungen an das Rassistennegime Südafrikas aufgerufen. Dieser Aufruf ist in dem veröffentlichten Bericht des UNO-Generalsekretärs über die Realisierung dieser Resolution zum Ausdruck gebracht worden. In dem findet die Position einer Reihe von UNO-Mitgliedsstaaten zu diesem Problem ihren Niederschlag.

Wie in dem Dokument betont wird, unterstützt die Sowjetunion auch den Appell der UNO-Vollversammlung an den Sicherheitsrat, umfassende und bindende Sanktionen gegen Südafrika in Übereinstimmung mit dem Kapitel Sieben der UNO-Charta zu verhängen.

GENEVE. Im Rahmen der sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über nukleare und Weltraumwaffen haben in der vergangenen Woche Treffen in den Gruppen für Mittelstreckenraketen, für Weltraumwaffen und für strategische Offensivrüstungen stattgefunden.

SOFIA. Eine Beratung von Vertretern der Außenministerien der sozialistischen Länder im Zusammenhang mit der Vorbereitung der 42. UNO-Vollversammlung hat in Sofia stattgefunden. Erörtert wurde unter anderem die Frage der Erreichung eines umfassenden Systems des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit.

An der Beratung die in einer schöpferischen und kameradschaftlichen Atmosphäre verlief, nahmen stellvertretende Minister für Auswärtige Angelegenheiten der Belorussischen SSR, Bulgariens, Ungarns, Vietnams, der DDR, der KdVR, Kubas, VDR, Laos, der Mongolei, Polens, Rumäniens, der UdSSR, der Ukrainischen SSR und der CSSR teil. Anwesend war ein Vertreter des RGW.

Post an uns

Hier ist mein Zuhause

Unlängst kam mir ein Beitrag über die Auswanderer zur Hand, und nun konnte ich mich nicht mehr zurückhalten. Wenn man so etwas liest, wundert man sich, wie doch unsere Menschen ihre Heimat zu verlassen wagen, die ja schon unseren Ureltern eine solche gewesen ist. Ich bin auch am 12. März, gerade an meinem 20. Geburtstag aus meinem Heimatdorf auf einen Traktorenlehrgang weggefahren. Inzwischen brach der Krieg aus und ich wurde wie viele Tausende Sowjetbürger für die Arbeitsfront mobilisiert. Ins Heimatdorf kehrte ich nie mehr zurück. Ich bin aber daheim, in meinem Sowjetland, wo ich ein freier Sowjetbürger bin. Ich wünsche euch von Herzen, liebe Mitbürger: Laßt eure Gedanken nicht so weit wandern, daß sie euch bis in die BRD führen. Ihr habt alle Möglichkeiten, hier in eurer Heimat glücklich zu werden.

Emma SCHELLER

Gebiet Swerdlowsk

Sie genießt Vertrauen

Nach der erfolgreichen Absolvierung der medizinischen Fachschule in Orsk kehrte Lydia Krüger in ihr heimatliches Batamschnsk zurück, wo sie seit nunmehr 17 Jahren als Ärztin tätig ist. Die Dorfbewohner sind über diese fachkundige, freundliche und hilfsbereite Frau des Lobes voll. In der Tat: Wenn es um die Gesundheit eines Menschen geht, wenn ein Kranker dringende medizinische Hilfe benötigt, schon die Ärztin der weiten Welt noch Mühe.

Bei den jüngsten Wahlen wurde Lydia Krüger erneut als Deputierte zum örtlichen Sowjet der Volksdeputierten gewählt, denn man weiß im Dorf: Auf die Leiterin der Kommission für Gesundheitsschutz ist jederzeit Verlaß. Ergebnisreich ist ihre Arbeit bei der Schaffung günstiger Lebens- und Arbeitsbedingungen in Betrieben und Siedlungen des Rayons. Sie kümmert sich auch um die Verschönerung der Siedlung. Lydia Krüger ist Mitglied der KPdSU, Aktivistin der kommunistischen Arbeit, und sie bestätigt diesen hohen Titel von Jahr zu Jahr durch ihre hingebungsvolle Arbeit zum Wohle der Werktätigen.

Hans KELLER

Gebiet Aktjubinsk

Das spricht mich an

Schon seit längerer Zeit lese ich die „Freundschaft“, auf die ich einmal zufällig am Zeitungskiosk stieß, aufmerksam. Ich finde es gut, wie die Probleme im Zusammenhang mit der Nationalitätenpolitik der Sowjetunion behandelt und gelöst werden, wenn es auch sicher nicht leicht ist, stets eine alle zufriedenstellende Lösung zu finden.

Besonders in Kasachstan sind in einem kurzen Zeitabschnitt enorme Umwälzungen vollzogen worden, ein Fakt, der mich immer wieder auf Neue fasziniert.

Stefan FRANZE

Dresden, DDR

Gedanken zum Zeitgeschehen

Neue Denkweise — neue Fragen

Jahres soll ein ganzes „Paket“ konkreter Beschlüsse zu den wichtigsten Fragen der Umgestaltung der Leitung angenommen werden, um die zentrale Leitung in Übereinstimmung mit dem Gesetz über den Betrieb zu bringen.

Trotzdem kommen in manchen Menschen in einigen Fragen Zweifel auf. Die meisten von ihnen widersetzen sich der Forderung, die sogenannte kleine Ökonomie zu entfalten. Sie sträuben sich gegen die Ausweitung der individuellen Nebenwirtschaft, gegen den Familienleistungsvertrag. Und als das Gesetz über die individuelle Erwerbstätigkeit angenommen wurde, waren sie ganz baff. Wieso? Was soll dem Sozialismus geschehen? Eines erfüllt wir das Lebensmittelprogramm, andererseits aber erwecken wir das Privatigentuminteresse! Wie kann man auf solche Weise gegen die Psychologie des Eigentümers ankämpfen? „Freilich, freilich!“ wird gesagt. „Ohne materielle Stimulation kann man nicht auskommen. Der Familienleistungsvertrag und die individuelle Erwerbstätigkeit stimulieren die Arbeit, aber...“

Ja, darin besteht kein Zweifel. Der materielle Anreiz ist ein sehr wichtiges Moment bei der Erhöhung der Arbeitsproduktivität. Darauf kann ich mir schon einen Vers machen. Hier

nur ein kleines Beispiel aus meinen jüngsten Erlebnissen: Vor ein paar Monaten bezog ich eine neue Wohnung. Der Umzug ist immer mit Schereiren verbunden und macht einem viel zu schaffen. Gut noch, wenn alle nötigen Werkzeuge und Baumaterialien bei der Hand sind. Leider aber ist das in der Regel nicht der Fall, und bei weitem nicht immer ist alles aufzutreiben. Zuweilen läuft man vergebens alle Läden nach verschiedenen Kleinkartons ab, die man gerade jetzt nötig hätte. Aber diesmal hatte ich Glück. Kaum daß in meiner Tasche die Schlüssel von der neuen Wohnung klirrten, stellten sich bei mir unerwartete Gäste ein.

„Dürfen wir unsere Dienstleistungen?“ wurde ich immer wieder höflich gefragt. Na, ja, warum auch nicht? Man ist aber vor allem gespannt, was das einem zu stehen kommt. Billig ist diese Dienstleistung allerdings nicht. Da muß man schon tüchtig in die Tasche greifen. Aber was ist zu tun. Das heißt, man muß sich nach der Decke strecken. Aber was ich bestellt hatte, das wurde getan: In kürzester Frist, qualitativgerecht, zuverlässig. So die Männer aus dem Bereich der individuellen Erwerbstätigkeit.

Und nun ein anderer Fall, der sich fast zu gleicher Zeit ereignete. In einem Möbelgeschäft kauf-

te ich eine Schrankwand. Sie befand sich in zerlegtem Zustand. „Es ist eine schwierige Arbeit, sie zusammenzubauen. Sie können Meister bestellen“, empfahl mir die Verkäuferin.

Gar nicht so schlecht, beschloß ich. Die Montage dieser Möbelstücke könnte mir zwei Tage teurer Zeit rauben. Dann fehlen mir auch die nötigen Werkzeuge. Ein sachkundiger Mensch macht das viel schneller und besser. Deswegen zahle ich schon gleich für die Zu- und Aufstellung (glücklicherweise reicht mir der Geldrest gerade noch knapp aus) und fahre mit vollem Herzen und leerer Tasche nach Hause. Und warte vergebens. Drei Tage. Und endlich — ich stehe gerade im Treppenhause — kommt ein junger Mann, auf die Wohnungsnummern schauend, die Treppe hinauf. Er ist piekfein gekleidet und hält ein Köfferchen in der Hand. Das muß bestimmt einer von den Meistern sein. Mein Herz jubelt.

„Sie suchen die Wohnung Nummer 67 frage ich und bin fast überzeugt, daß ich mich nicht geirrt habe.“ „Was geht Sie das an?“ „Mich geht das an, weil ich hier wohne und schon drei Tage lang auf die Meister warte, die ich bestellt habe.“ „Ach! So! Na, man hat eben auch noch anderes zu tun.“ Dann sieht er sich mit einem

Kennerblick das herumliegende Mobiliar an und sagt: „Hier gibt's eine Menge zusätzlicher Arbeit. Und sie muß natürlich auch extra bezahlt werden.“ Es folgte eine Reihe von Aufzählungen... Die Löcher für die Holzschrauben müssen nachgehört werden... Für jedes Loch soundso viel... usw. usf.

Schon gut, wenn nur die Möbelstücke endlich auf die Beine kommen!

Aber ich hatte von dem jungen Mann zu viel erwartet. Es mußte erst eine ganze Woche vergehen, ehe er die letzte Holzschraube in ihr vorbereitetes Nest gepflanzt hatte. Er kam selten, und wenn er da war, machte er alle zehn Minuten eine Rauchpause. „Wie ist es bel euch mit der Beschleunigung bestellt?“ wollte ich wissen. „Uns ist verboten, schnell zu arbeiten“, meinte er in vollem Ernst. „Für solche eine Schrankwand wird uns soundso viel Zeit gegeben. Eher darf sie nicht fertig sein.“ Und dann kam es aus ihm wie eine Klage. Er bekomme herzlich wenig von jenem Geld, das die Kunden im Laden einzahlen. Und wenn die Nebenarbeiten für Bargeld nicht wären, so würde er sich mit seiner Familie wohl kaum über Wasser halten können... Kehren wir nun wieder zum Thema zurück. Die sogenannten

„Privatunternehmer“ haben tatsächlich schon so manchem Verdruß bereitet. Dabei erinnert man sich meist an die Blumen-, Apfelsinen- und Mandarinenverkäufer auf dem Markt, wo die Preise zuweilen so hochgeschraubt werden, daß sich einem die Haare zu Berge stehen. „Laßt ihnen nur den freien Willen“, wird dann gesagt. „Sie werden uns das Fell über die Ohren ziehen.“

Leider will man dabei nicht einsehen, daß die Einzelwirtschaften an den hohen Marktpreisen nicht schuld sind. Das läßt sich vielmehr durch den Mangel an Lebensmitteln in den staatlichen Verkaufsstellen erklären. Die Menschen sind natürlich verschleudert. Raffer hat es schon zu jeder Zeit gegeben. Und vor der Umgestaltungsperiode hatten sich viele von ihnen ungeheure Staatsgüter angeeignet, ohne auch einen Finger krumm zu machen. Eins aber steht fest: Die individuelle Nebenwirtschaft ist ein Kettenglied der ganzen Volkswirtschaft, und je weiter sie voranschreitet, desto reicher wird der Staat. Solange der Mensch vom Produkt seiner eigenen Arbeit lebt und keine fremde Arbeit ausbeutet, kann dem Sozialismus keine Gefahr drohen. Die individuelle Nebenwirtschaft hat in dem Sozialismus niemals ein Nährboden für die Entwicklung des Privatigentums werden.

Die überwiegende Mehrzahl der Sowjetmenschen begrüßt die Gesetze über die individuelle Erwerbstätigkeit und den Familienleistungsvertrag. Empört sind meines Erachtens meist nur diejenigen, die es gewohnt sind, die Menschen aufzurufen, ohne selbst mit Hand anzulegen. Viktor HEINZ

Dein Hobby — nützlich für alle

Die Fotochronik der Stadt

Der Ingenieur Florin Zwinger ist ein sehr beschäftigter Mensch. Er arbeitet im Leningorsker Produktionsabschnitt der Verwaltung für Einrichtungs- und andere Inbetriebnahmearbeiten des Trusts „Uralzvetmetallomatika“, wo er für die Einführung in die Produktion der modernsten und präzisen Meßgeräte und verschiedener Geber zuständig ist.

Wie Sie sehen, verrichtet Zwinger wirklich eine komplizierte und verantwortungsvolle Arbeit, von seiner Berufsmesterschaft und Kompetenz, seiner Gewissenhaftigkeit und seinem Verantwortungsgefühl hängen in vielen die Produktionserfolge des Leningorsker Polymetallkombinats ab.

Iwan Iwanowitsch Schinke-witsch, der bereits mehrere Jahre diesem Produktionsabschnitt vorsteht, schätzt die Arbeit von Florian Zwinger sehr hoch. „Über seine Arbeit sind bei uns noch keine Reklamationen eingelaufen“, sagt der Leiter mit allem Ernst. „Mir gefällt dieser Mensch, der nie auf seinen eigenen Vorteil bedacht ist, der stets jedem gern zu Hilfe kommt.“

Viele Jahre ist Florian Florianowitsch Redaktionsmitglied unserer Betriebszeitung, die einen gewichtigen Beitrag zur Schaffung eines gesunden moralischen Klimas in unserem Kollektiv leistet. Solche Menschen wie Zwinger bilden den Kern des Arbeitskollektivs, prägen sein geistiges Antlitz mit. Dabei ist er ein sehr bescheidener und uneigennütziger Mensch.“

Die kraft- und nervenraubende Tätigkeit auf der Arbeitsstelle macht eine effektive Erholung notwendig, und Florian Zwinger hat es mit den Jahren gelernt,

auszuspannen. Mit großer Freude und Genugtuung widmet er seine ganze Freizeit der Lieblingsbeschäftigung — dem Fotografieren. Dies ist, so meinen seine zahlreichen Bekannten und Freunde, seine zweite Berufung.

Als aktiver und geselliger Mensch konnte Zwinger natürlich nicht lange allein sein. Er pflegt, er ist der Meinung, daß die Lieblingsbeschäftigung nur dann richtig Freude bereitet, wenn der Mensch sie mit Gleichgesinnten ausüben kann. Es ist doch unendlich interessant, deine Gedanken und Überlegungen, deine Einfälle und Träume mit Freunden auszutauschen, Erfahrungen der Kollegen zu übernehmen, seine eigenen anderen zu übermitteln.

Das alles bewegte Florian Zwinger dazu, aktiv nach Gesinnungsgenossen zu suchen. So kam er eines Tages mit Miroslaw Koslowski zusammen, dessen Fotostudien ihn und wieder in den Spalten der Stadtzeitung erschienen.

Ingenieur Koslowski, Abteilungsleiter im zentralen chemischen Labor des Polymetallkombinats, schwärmt ebenso wie Zwinger für das Fotografieren, er spezialisiert sich auf Naturfotostudien, aber auch die Porträts der Arbeitskollegen gelingen ihm nicht schlecht. Beide verknüpfen heute enge Freundschaft, die für jeden von großem Vorteil ist.

Im vorigen Jahr feierte ihre Heimatstadt Leningorsk ihren 200. Gründungstag. Die beiden Freunde hatten den Entschluß gefaßt, zu diesem denkwürdigen Tag ein schönes Geschenk zu bereiten — eine Fotochronik der Geschichte von Leningorsk! Zu dieser Zeit hatten sie schon meh-

rere neue Anhänger für ihre Idee gefunden; und so war der Stadt-klub der Fotoamateure entstanden, dessen bescheldene Tätigkeit ein kleiner Mosalkstein in das große Bild des geistigen Lebens der Stadtleninwohner ist.

Die erste Ausstellung der Mitglieder des Fotoklubs, der inzwischen schon Untergrund im Hofklub „Kostjor“ gefunden hatte, wurde am Jubiläumstag der Stadt eröffnet und hatte riesigen Erfolg.

Von nun an nahm man den Fotoklub schon viel ernster, viele neue Enthusiasten gesellten sich zu ihnen. Heute versammeln sich die Fotoamateure zweimal monatlich in ihrem Studio, wo sie über ihre Kunst fachsimpeln, Ideen und Erfahrungen austauschen.

Florian Zwinger bleibt nach wie vor die Seele der Interessengemeinschaft, er generiert immer neue Ideen, die in der Regel viele Anhänger finden. Auf einer der Sitzungen schlug Zwinger vor, eine „Schautafel der Stadt“ zu organisieren, auf der alle größeren Ereignisse in allen Bereichen des Lebens der Landsleute ihre Widerspiegelung finden würden. Die ersten Fotoreportagen über das Fest der Lenin-Sträße, das Kindersportfest, den Arbeitsalltag des im Bau begriffenen Bergwerkes Tschekmar und vieles andere lenkten die Aufmerksamkeit der Menschen auf sich. Die Idee fand auch tatkräftige Unterstützung in der Abteilung Propaganda und Agitation des Stadtparteikomitees.

Gegenwärtig bereiten die Mitglieder des Fotoklubs eine große Ausstellung zum 70. Jahrestag der Oktoberrevolution vor.

Myngal MUSSIN

Gebiet Ostkasachstan



Mit jedem Jahr wird Arkalyk, das Administrativzentrum des Gebiets Turgai, schöner. Das heutige Aussehen der Stadt, die rund 80 000 Einwohner zählt, prägen die geraden Breiten von Hochhäusern gesäumten Prospekte. Unsere Bilder: Stadtmitte; eine neue Attraktion im Kulturpark der Stadt.

Fotos: KasTAG und Jürgen Witte



Für unsere ungarischen Freunde

Die Gemälde des Volkskünstlers der UdSSR K. Telshanow und der bekannten Meister der darstellenden Künste A. Galimbajewa, S. Romanow und L. Leontjew sind auf der in Kulsary, Gebiet Gurjew, veranstalteten Wanderausstellung anlässlich des 70. Jahrestags des Großen Oktober fest. Ihre ersten Besucher waren ungarische Arbeiter und Fachleute, die im Rahmen des RGW an der Erschließung des einzigartigen Erdölvorkommens teilnehmen. „Es ist noch kein Jahr verstrichen, seit wir die Kulturpatenschaft über unsere Freunde aus der UVR übernommen, dennoch haben wir bereits Dutzende Veranstaltungen organisiert“, sagte der Leiter der Gebiets-Kulturabteilung K. Kuanyschbajew. „Bedruckend waren die Gastspiele des Kasachischen Dramentheaters

„Machamet Utemissow“, das in den Wachtienstiedlungen die besten Bühnenstücke russischer und kasachischer Dramatiker zur Aufführung brachte. Gegenwärtig bereitet das Theaterkollektiv eine Bühnenaufführung in ungarischer Sprache vor. Großen Erfolg hatte bei unseren Freunden die Verdiente Künstlerin der Republik Nagima Jeskalijewa.“

Die Rahmen der Patenschaft weiten sich immer mehr. In der Rayonbibliothek hat man mit dem Kompletieren von Büchern in ungarischer Sprache begonnen. Es wurden Zirkel fürs Erlernen der russischen, kasachischen und ungarischen Sprache organisiert. Hier finden regelmäßig Darbietungen der Laienkünstler- und Berufskollektive des Kaspiengebiets statt.

(KasTAG)

Auf dem Moskauer Filmfestival

Das Filmstudio Mosfilm wurde von Teilnehmern und Gästen des Moskauer Filmfestivals besucht. In diesem führenden Filmzentrum der Sowjetunion werden jährlich mehr als 50 Filme gedreht.

Den Gästen des Filmstudios wurde der Film „Otschi Tschornyje“ (Schwarze Augen), der jüngste Streifen von Nikita Michalkow, vorgeführt. Die Hauptrolle in dem nach Erzählungen von Anton Tschechow gedrehten Films spielt Marcello Mastroianni, der zu den Gästen des Festivals gehört.

Im Spielfilmwettbewerb, der im Konzertsaal des Hotels „Rossija“ ausgetragen wird, wurden der Beitrag der DDR „Vernehmung der Zeugen“ von Gunther Scholz, der kubanische Streifen „Der Erfolgsmann“ des Regisseurs Humberto Solas und der österreichische Film „Schmutz“ von Paulus Manker vorgeführt. Rumänische, brasilianische, kanadische und schweizerische Filmschaffende zeigten ihre Beiträge im Dokumentarfilmwettbewerb.

(TASS)

Kulturmosaik

Lieder am Ufer der Sista

Eine freudige Nachricht traf in Zellinograd ein: Der Ingenieur Juri Nassibullin, Mitglied des Singklubs „Flamingo“ ist Preisträger des Unionsfestivals der Hobby-Liedermacher geworden.

Mehr als 800 junge Leute, die ihre Freizeit dem Komponieren und der Popularisierung des Laienliedes widmen, hatten sich am Ufer des kleinen Fließchens Sista im Gebiet Leningrad versammelt, um die Besten zu ermitteln, Erfahrungen und Ideen auszutauschen.

Uralsk auf der Leinwand

Im Republikhaus des Laienschaffens wurde die Ausstellung der Werke der Hobby-Malerin Swetlana Mutter aus Uralsk eröffnet.

Mehr als 60 Kunstwerke — Stillleben, Landschaftsbilder, Graphiken und Aquarelle — vermitteln dem Betrachter einen Einblick in den Alltag der Gebietsstadt und ihrer Einwohner.

Dies ist die erste Ausstellung der Werke von Hobby-Malern, die im Rahmen des II. Unionsfestivals des Volksschaffens, gewidmet dem 70. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, veranstaltet werden.

Dem Gelehrten gewidmet

Die Grundorganisation der Gesellschaft „Snanje“ des Karagandaer Forschungsinstituts für Kleinindustrie hat zum 90. Geburtstag des bekannten sowjetischen Wissenschaftlers A. L. Tschischewski ein Album herausgebracht. 15 Jahre seines Lebens hatte er in Karaganda verbracht, wo er die Anwendung der ionisierten Luft bei der Prophylaxe von Berufserkrankungen der Bergarbeiter erforschte.

Im Album finden die Leser einen Bericht über den Schaffens- und Forschungsweg des Wissenschaftlers sowie Erinnerungen an ihn der ältesten Mitarbeiter des Instituts P. K. Matonin, W. N. Utz, E. H. Kraus und anderer vor.

Redakteur L. L. WEIDMANN

Laienkunst kontra Langeweile

Die Kolchosbauern sowie die Erholungssuchenden aus den Nachbarbetrieben kommen gern ins Kulturhaus des Kolchos „Trudowik“. Rayon Kurdat. Die Besucher lockt natürlich nicht allein das gemüthliche Gebäude des Kulturpalastes; es sind dies auch die verschiedenartigen und inhaltsreichen Kulturveranstaltungen und Unterhaltungsprogramme.

„Ein Kolchosbauer, der gut verdient und materiel versorgt ist, will auch ausgiebig die Möglichkeit nutzen sich geistig zu bereichern. Die gut organisierte Freizeit der Menschen ist ein Schlüssel zur schöpferischen Aktivität und trägt wesentlich zu guten Arbeitsleistungen bei“, sagt der Leiter des Gewerkschaftskomitees des Kolchos Sabit Uteulijew. „Daher schenken wir den Fragen der sinnvollen Freizeitgestaltung viel Aufmerksamkeit.“

Die Mitarbeiter des Kulturhauses widmen viel Energie und Zeit der Laienkunst und der Freizeitgestaltung der Kolchosbauern. Die Klubleiterin Lydia Buchner ist hier die Seele aller Vorhaben. Viel gute Worte hörte ich über sie. Alle, mit denen ich sprach, waren der Meinung, daß die Erfolge des Kulturhauses in erster Linie Lydia Buchner zu verdanken sind. Und diese lassen sich sehen: Zwei Wimpel des Rayonpartei-Komitees „Dem besten Klub des Rayons“, „Dem Sieger im sozialistischen Wettbewerb“ und die Ehrenurkunde „Für aktive Teilnahme am

Unionsfestival zu Ehren des 70. Jahrestags der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution.“

Lydia Buchner ist heute dienstlich abwesend; höchstens könnte ich für Sie ein Treffen mit den Teilnehmern des Klubrats organisieren“, schlug Sabit vor. „Sie besprechen gerade im Nebenzimmer das neue Programm der Agitationsbrigade.“

Die Agitationsbrigade erfreut sich bei den Kolchosarbeitern großer Beliebtheit. Im Sommer tritt sie direkt auf den Feldern auf, wo sie von den Mechanisatoren mit Ungeduld erwartet wird. Sie wissen, daß die Laienkünstler nicht nur Arbeitshelden rühmend, sondern auch Faulenzer schonungslos geißeln. Die Agitationsbrigade hat ihren bescheldenen Beitrag dazu geleistet, daß die vorige Ernte verlustlos eingebracht wurde.

Im Kolchos gibt es nicht wenige Laienkunstliebhaber, und Lydia Buchner versteht es, sie zu einem Kollektiv von Gleichgesinnten zusammenschließen. In ihrer Arbeit helfen ihr Wladimir Fomin — er leitet das Blasorchester, und Helene Schamne — sie ist Methodikerin im Klub und leitet den Tanzzirkel.

Immer hilfsbereit ist auch die Bibliothekarin Nina Kotschetkova. Sie veranstaltet Leserkonferenzen, thematische Abende und Übersichten der Neuerscheinungen. Man erinnert sich noch gut an den thematischen Abend „Über Heldentaten, Tapferkeit und Ruhm“, der dem Tag des Sieges gewidmet war, den Erho-

lungsabend „Wir sind jung und fröhlich“ u. a. Am Wettbewerb nahmen Laienkünstler aus Brigaden und Farmenkollektiven teil.

Die Sitzungen des Wochenendklubs bereiten den Kindern immer Spaß. Außerdem gibt es hier auch einen Chor und ein Gesangs- und Instrumentalensemble. Vor kurzem wurde auch der Interessentenklub organisiert.

„Die Erfolge stellen uns aber nicht zufrieden“, sagt die Methodikerin Helene Schamne. „Die Rechenschaftsberichte besagen, daß bei uns alles im Lot ist. Im Rayon gehören wir zu den Spitzenreitern. Auf den ersten Blick scheint alles in Ordnung zu sein: Die Zirkel und Sektionen arbeiten regelmäßig. Wähle, was dir gefällt! Diese Zirkel besuchen jedoch nur Dorfbewohner, die gewöhnlich schon über dreißig sind. Die Jugend kommt nur dann in den Klub, wenn wir eine Diskothek oder einen Tanzabend veranstalten. Für die Laienkunst zeigt sie kein Interesse. Das beunruhigt uns. Auf die Frage, warum sie nicht an der Laienkunst teilnehmen, bekommt man zu hören: Wozu brauche ich eure Laienkunst? Lieber höre ich moderne Tonbandaufnahmen! Solche Ansichten vertreten viele Jugendliche.“

An dieser Passivität sind wir wahrscheinlich auch schuld. Nicht immer finden wir die nötigen Formen und Methoden, die Jugend für die Laienkunst zu gewinnen.

Die Mitarbeiter des Kulturhaus-

es führen ein reges Leben, doch auch sie haben mit Problemen zu tun, die ihre Arbeit stören. Der Kolchosvorstand stellt für die Gestaltung des Kulturlebens beträchtliche Geldmittel bereit. Er will für die Laienkünstler Kostüme, moderne Ausstattung und Musikinstrumente kaufen.

„Eine Vorschrift der Staatsbank erlaubt es jedoch nicht, im Warenhaus, das die uns nötigen Waren auf Lager führt, etwas gegen Barzahlung zu erwerben. Und der Kolchos kann uns kein flüssiges Geld zur Verfügung stellen. Was tun? Dadurch entstehen viele Probleme“, schaltet sich der Leiter des Gesangs- und Instrumentalensembles Seit-All Bollnagew ins Gespräch ein. „Wir können für uns nicht einmal Gitarrenleuten besorgen. Wir sind gezwungen vieles hinten herum zu kaufen. So kann es doch nicht weiter gehen!“

An die Kulturanstalten im Dorf werden heute besonders große Anforderungen gestellt, und die Kulturschaffenden werden mit diesen Aufgaben nicht schlecht fertig. Es gibt jedoch viele objektive Schwierigkeiten, die die Effektivität ihrer Arbeit vermindern. Für die Lösung dieser Schwierigkeiten müßten sich die örtlichen Sowjets und Behörden energischer einsetzen.

Edgar EICHHOLZ, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Dshambul

Unsere Anschrift: Kазaxская ССР, 480044, Алма-Ата, ул. М. Горького, 50, 4-й этаж. TELEFONE: Vorzimmer des Redakteurs — 33-42-69; stellvertretende Redakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77; Sekreariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda 33-38-04; Parteipolitische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-33-71; Wirtschaftsinformation — 33-25-02, 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-35-09; Leserbriefle — 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Maschinenschreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84.

«ФРОИНДШАФТ» ИНДЕКС 65414. Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника.

Ордена Трудового Красного Знамени Типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4.

Газета отпечатана офсетным способом. Объем 2 печатных листа.

М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10. II 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10. Заказ 10133 УГ28148